

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neufamen 25 Pf. pro Zeile. 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Stark) in Elbing.

Nr. 111. Elbing, Freitag 13. Mai 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Vom Kyffhäuser, 10. Mai. Soeben hat der feierliche Act der Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal stattgefunden. Nachdem der Protector Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt bei seinem Erscheinen vom Generalleutnant z. D. von Renth, Vorsitzendem des Denkmal-Ausschusses, empfangen worden war, begann die Feier mit dem Gesänge „Friedrich Rothbart“, der Festrede des Schriftführers Dr. Westphal und der Verlesung der Urkunde. Hierauf wurde unter den Klängen des Gesanges „Deutscher Schwur“ die Urkunde in den Urkundenkasten und mit diesem in den Grundstein eingefügt und dieser unter den üblichen Hammerschlägen geschlossen, welche zuerst der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt that, auf welchen die Ehrengäste, Ausschussmitglieder, Deputationen, der Denkmalsbaumeister Bruno Schmitz, Bauführer und Wertmeister folgten. Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt gedachte in seiner Ansprache der nationalen Bedeutung des Denkmals und des Kaisers, dessen Andenken dasselbe gewidmet sei und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., in welches die zahlreichen Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Nach der Weiherede des Oberpfarrers Heße und dem Segen schloß der Choral „Lobe den Herrn“ die erhebende patriotische Feier. Der Festplatz bot ein herrliches farbenprächtiges Bild mit den vielen Fahnen, den mannichfaltigen Uniformen, dem festlichen Schmuck besonders am fürstlichen Pavillon, Alles inmitten des frischen Waldesgrün. Die bei dem Terrainverhältnissen besonders schwierigen Anordnungen waren musterhaft, um dieselben hat sich der Vorsitzende des Festausschusses, Hofrath Dinkelberg, besonders verdient gemacht.

Stettin, 9. Mai. Der Generalarzt Dr. Abel ist gestorben.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Den Abendblättern zufolge ist der Obertelegraphenassistent Müngersdorff verhaftet worden wegen Ueberlassung eines Passes an den flüchtigen Kassirer Jäger für 60,000 Mark. Außerdem ist ein Eierhändler verhaftet, der zwischen beiden vermittelte.

Paris, 10. Mai. Im Ministerrath wurde heute ein Nachtragscredit festgesetzt zur Entschädigung der Besitzer und Miether der durch Dynamit zerstörten Häuser auf dem Boulevard St. Germain, in der Rue Cligny und auf dem Boulevard Magenta. Die Witwe und die Tochter des verstorbenen Véry sollen eine Staatsrente erhalten. — Der „Liberté“ zufolge soll die Polizei im Besitze gewichtiger Anhaltspunkte in Betreff der Urheber des Attentats gegen das Restaurant Véry sein; die Namen der Verdächtigen sollen große Ueberraschung hervorgerufen haben. — In Folge neuerlicher Drohbriefe sollen umfangreiche Maßnahmen zum Schutze der Börse getroffen sein.

Paris, 11. Mai. Der frühere italienische Botschafter General Menabrea hat heute dem Präsidenten Carnot sein Abberufungsschreiben überreicht.

Petersburg, 11. Mai. Stadthauptmann Generalleutnant Gresser ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr gestorben. — Der „Petersburger Zeitung“ zufolge starb vor einigen Tagen der dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch attachirte Generalmajor Carl Baranow in Folge septischer Vergiftung durch eine Spritze, mit welcher derselbe sich subkutane Vitalin-Einspritzungen machen ließ. Wie mehrere Blätter melden, wären die Vitalin-Vorräthe des Erfinders desselben, Gatschkowsky, konfisziert worden.

Rom, 10. Mai. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat der König mittels Dekretes vom heutigen Tage das Entlassungsgesuch des Kabinetts Rudini angenommen und Giolitti mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Konstantinopel, 10. Mai. In dem Prozesse gegen die Mörder des Dr. Bulkovich wurde heute das Urtheil gefällt. Die Angeklagten Merdjan und Christo wurden des vorsätzlichen Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Naoum und Nicolas Tufektschew wurden als Anstifter des Verbrechens in contumaciam mit 15 Jahren Zwangsarbeit bestraft.

Alexandrien, 10. Mai. Der flüchtige Frankfurter Kassirer des Baron Rothschild, Jäger, ist in einem Hotel in Kamleh verhaftet worden.

SS Klärungen.

Der letzte Montag hat siegreich ganze Nebellagerungen verjagt und befreiend gewirkt. Nicht Wenige werden im ganzen Lande aufgeathmet haben, als sie von zuständiger Seite vernahmen, daß es nicht nur nichts ist mit den demoralisirenden Lotterietheorien und nie sein wird, sondern auch daß es nichts ist mit den rücksichtslosen Einreiß- und mit den phantastischen Aufbauplänen. Kein Ententisch und keine gegen Anarchisten und für Kaiserkinder aufgebaute Schloßterrassen und was der wilden Pläne noch mehr waren und sein sollten. Was die von den beiden Ministern abgegebenen Erklärungen noch erfreulicher macht, ist, daß sie allen Mitgliedern des Hauses aus dem Herzen zu kommen schienen. Nur der bekannte Freund des Don Carlos und der Antisemiten konnte nicht recht einsehen, was man sich so gegen die Lotterien ereifere und meinte, man habe nur deswegen so viel Lärm von den Schloßplatzprojekten gemacht, weil man die Aufmerksamkeit von den Judenflinten ablenken wollte.

Zur selben Zeit, da Don Cremer also seine ritterliche Lanze für Abwardt einlegte, waren die Seher in der Druckerei des „Reichsanzeigers“ eifrig dabei, die Erklärung zu setzen, welche ebenso gründlich, wie die Herren v. Bötticher und v. Herrfurth mit den Schloßplatzjorgen, mit dem Judenflintenlärm aufträumen sollten. Wer die Behauptungen, die Ehren-Abwardt in seiner Sensations-Broschüre aufgestellt, kennt, weiß auch, wie gründlich sie vom „Reichsanzeiger“ Lügen gestraft werden. Als charakteristisch mehr denn als richtig ist die Richtigstellung der Verdienstziffer. Ehren-Abwardt wußte ganz genau, daß die Firma Böwe noch 58 Mk. pro Gewehr erhalten und 30 Mk. an jedem der 425,000 Gewehre verdient hat. Im „Reichsanzeiger“ wird der Preis als „ein erhebliches niedrigerer“ bezeichnet und der Verdienst auf 2—4 Mk. beziffert. Aber der Wasse imponirt stets eine genaue Zifferangabe; daß ein Mensch sich nicht scheut, um 750—1500 pSt. aufzuschneiden, das bedenkst sie nicht. Herrn Abwardt aber kommt es seit der Zeit, da er mit Wucherern zu thun hatte, auf einige hundert pSt. mehr oder weniger nicht an, und beim Ordens- und Titelschacher kommt es auf solche Kleinigkeiten auch nicht an.

Wie gründlich, schulmeisterlich pedantisch genau lieft sich nicht Folgendes in der Judenflintenbroschüre: Die Käufe sind aus so schlechtem Material gemacht, daß beim Laufbeschuß, wo doppelte Ladung genommen ward, regelmäßig mehrere geplagt sind. Auch beim Anschuß mit gewöhnlichen Patronen sind wiederholt Gewehre geprüngt. . . . Ich habe mich eingehend erkundigt, ob die vorgelegten Eisenproben von den Militärbehörden zur Untersuchung weiter begeben worden sind und habe festgestellt, daß die Abtheilung für Chemie an der Bergakademie in der That mehrere hundert Eisenproben hat analysiren müssen u. s. w.

Und nun wird im amtlichen Organe festgestellt, daß dieses Material aus der königlichen Fabrik in Spandau stammt, daß in anderthalb Jahren sich keine besondere Mängel bei den Gewehren bemerkbar gemacht haben.

Nur eins wird bei aller Freude über die Klärungen vom letzten Montag bedauert: daß sie nicht früher gekommen sind. Nur eins noch wird gehofft, daß man nicht säumen werde, Herrn Abwardt den Lohn des Ehrabschneiders par excellence zukommen zu lassen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 10. Mai 1892.
Am Ministerische: Miquel, Thielen, Boffe, von Heyden und Commissarien.
Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetz-Entwurfes betr. die Erweiterung, Bervollständigung und bessere Ausrüstung des Staats-eisenbahnnetzes, bei der von der Budgetcommission vorgeschlagenen Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, die den Erneuerungsplan von Bahnhöfen erforderlichen Bedürfnisse in dem Staatshaushaltsetat auszubringen und demgemäß die Mittel zur Befriedigung derselben auf dem für den Staatshaushaltsetat gegebenen Wege zu beschaffen.“ Ref. Abg. Hamacher weist darauf hin, daß die Erneuerungsarbeiten nicht als Kapitalanlage betrachtet werden könnten. Sie müßten deshalb aus den laufenden Einnahmen bestritten werden. Das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung habe ohnehin einen sehr geringen Umfang angenommen; alle Ausgaben würden auf die Anleihe verweisen. Das sei ein unumgängliches Verfahren. Abg. Schmieding (natll.): Durch die Verweisung solcher Ausgaben auf die Anleihe wachse die Eisenbahnkapitalschuld ganz ungeheuer. Die Resolution

möchte Redner nicht zur Annahme empfehlen. Besser wäre der ebenfalls in der Budgetcommission gestellte Antrag: „Die Staatsregierung aufzufordern, die Frage einer Beschränkung der von der Eisenbahnverwaltung für andere Staatsausgaben zur Verfügung zu stellenden Summen auf einen festen, in bestimmten Zeiträumen zu revidirenden Betrag in Erwägung zu nehmen.“ So lange die Ueberflüsse der Eisenbahn für die allgemeine Staatskasse herausgepreßt würden, könne der Eisenbahnminister seinen öffentlichen wirtschaftlichen Aufgaben nicht gerecht werden. Abg. Lieber (Str.): Auch seine Partei sei der Meinung, daß man auf die schwankenden Eisenbahneinnahmen nicht gleichmäßig bleibende Ausgaben des Staates anweisen solle. Aus den Zusammenstellungen gehe hervor, daß 1/3 aller Ausgaben für Betriebsmittel, die aus laufenden Einnahmen hätten beschafft werden sollen, durch Anleihen gedeckt werden seien. Die von der Commission vorgeschlagene Resolution sei nur ein erster Schritt auf dem bezeichneten Wege. Finanzminister Miquel: Wie als Abgeordneter, so auch als Minister sei er der Meinung, daß das Eisenbahngarantiefesetz die nötige Sicherheit nicht geschaffen habe für die Finanzverwaltung bezüglich der großen Risiken. Die Frage, was zu den aus laufenden Mitteln zu deckenden Ausgaben gehöre, sei nicht leicht zu beantworten; das hänge ab von der Anschauung des Einzelnen. In der Tendenz sei er mit allen Anträgen einverstanden. Am meisten habe ihm folgender in der Budgetcommission eingebrachter Antrag gefallen, welcher die Staatsregierung auffordere, darauf Bedacht zu nehmen, daß thunlichst bald für gewisse Ausgaben die Deckung in den Betriebseinnahmen gesucht werde. Inzwischen ist von der Abg. Lieber und Schmieding folgender Antrag (der vom Finanzminister erwähnte, in der Budgetcommission abgelehnte Antrag) aufgenommen: „Die Staatsregierung aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, daß thunlichst bald die Kosten für Anlage zweiter und weiterer Geleise, für Um- und Erneuerungsarbeiten von Bahnhöfen und für Vermehrung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden Bahnen in dem Staatshaushaltsetat ausgebracht und demgemäß die Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse schrittweise aus den Betriebseinnahmen der Staatsbahnen beschafft werden.“

Abg. Graf Limburg-Strum: Ganz feste Grundsätze könne man nicht aufstellen; man müsse von Fall zu Fall entscheiden. Ob der Antrag Lieber oder der Antrag der Commission angenommen werde, sei ziemlich gleichgültig; denn in beiden Fällen werde die Regierung nach dem Grundsatz verfahren müssen: Ultra posse nemo tenetur.

Abg. Rickert: Wenn man sich das so gewissermaßen an den Knöpfen abzähle, wofür man stimmen werde, so heiße das doch etwas Scherz treiben mit der Autorität des Hauses. Er werde für gar keine Resolution stimmen, weil dieselben doch keine Bedeutung haben. Gegenüber den Thatfachen helfe eine solche windige Resolution nichts. Die Punkte anzugeben, wo Erparungen gemacht werden könnten, sei Sache der Minister.

Die Resolution, welche der Abg. Lieber beantragt hat, wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils der Conservativen angenommen, die Resolution der Commission wird abgelehnt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Gewährung einer Staatsrente für Stolggebührentschädigungen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover. Abg. v. Boff (Str.) weist darauf hin, daß die Vorlage vollständig dem Gesetz für die acht älteren Provinzen entspricht, welches in der Commission erledigt ist. Deshalb sei eine Commissionsberathung wohl nicht notwendig. Die Abg. Simon v. Baitow (cons.), Sattler (natl.) und Brühl (Welse) schließen sich diesen Ausführungen an. Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer. Abg. v. Meyer-Annswalde ist der Meinung, daß das Geheimniß bei der großen Zahl der an der Veranlagung und Einziehung der Steuern beteiligten Personen nicht aufrecht zu erhalten sei. Deshalb sollte man die ganze Geheimhaltung streichen. Abg. Seyffardt = Magdeburg hält die Aufrechterhaltung des Geheimnisses für notwendig, weil dadurch sonst leicht bei Geschäftsleuten ihr Personal kredit gefährdet werden könnte. Abg. Moor (Str.) hält ebenfalls die Geheimhaltung der Steuereinschätzung für sehr schwierig, namentlich weil die Kommunalsteuer-Veranlagung ohne jegliche Geheimniskrämerie zu erfolgen pflege. Wo bleibe die Kontrolle der Wählerliste, wenn die Geheimniskrämerie zu weit gegeben würde? Minister Herrfurth: Die Vorlage sei nur ein Compromiß, sie gehe nur so weit, daß eine Kontrolle der Wählerliste gestattet sei, ohne daß die Einkommensteuer-Veranlagung geradezu offen gelegt würde. Abg. v. Schalkha (C.) schließt sich den Ausführungen des Ministers an; das Geheimniß müsse gehahrt werden und zwar in möglichst weitem Umfange. Abg. v. Rauchhaupt (cons.) empfiehlt die Berathung der Vorlage in einer Commission. Die Einzelheiten der Veranlagung müßten geheim gehalten werden; aber die Schlußsumme der Veranlagung sei

publici iuris. Deshalb müsse der Staat darauf verzichten, das Ergebnis der Steuerveranlagung als ein Geheimniß zu behandeln.

Finanzminister Miquel: Die amtliche Kenntnissnahme von der Steuererklärung werde man nicht verhindern können und wollen; aber die beteiligten Personen seien sämtlich zur Geheimhaltung verpflichtet. Von 12—16,000 der Steuerzahler der 11. und 12. Stufe der Klassensteuer hätten in Berlin 6000 ein Einkommen von mehr als 3000 Mk. angeben und zwar insgesammt ein Mehr von 10 Mill. Mark. (Hört! rechts.) Die Vorlage erschöpfe die Frage nicht vollständig, denn die Wählerlisten bleiben ja immer noch öffentlich. Abg. Moor hält es für zweckmäßig, das ganze Gesetz abzulehnen. Abg. von Kardorff ist auch der Ansicht, daß heute wohl die meisten wenig Werth auf die Geheimhaltung legen werden. Die Vorlage geht darauf an eine Commission von 14 Mitgliedern. In zweiter Berathung werden darauf die Gesetz-Entwürfe betr. eine vorläufige Bestimmung über die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neuvorpommern und Rügen und betr. die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neuvorpommern und Rügen nach den Anträgen der Commission angenommen.
Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.
Schluß 3 1/2 Uhr.

Politische Tagesübersicht. J u l a n d.

Berlin, 11. Mai.

— Der Wirkliche Geheimrath v. Kleist-Neubow ist an der Lungenerkrankung schwer erkrankt.
— Der „Voss. Ztg.“ wird auf Grund amtlicher Erkundigungen auf das Bestimmteste versichert, daß dem Kriegsminister von Altenborn-Stachau Rücktrittsgedanken zur Zeit durchaus fern liegen. Auch die Gerüchte, welche wissen wollen, der Rücktritt werde, wenn nicht jetzt, so doch bestimmt zum Herbst zu erwarten sein, entbehren der Begründung.

— In Bayreuth ist Rechtsanwalt Würzburger am Montag verstorben. Würzburger war jederzeit ein treuer Anhänger der freisinnigen Partei und führte den schwierigen Wahlkampf bei der Erwahlung im Dezember v. J. mit großer Aufopferung und Umsicht. Auch als Jurist galt Würzburger als eine hervorragende Kraft.

— In Gumbinnen ist der „Kreuztg.“ zufolge am 7. Mai im 48. Lebensjahre der königliche Verwaltungsgerichts-Direktor Hofst. Frhr. v. Vyncker nach längerem Leiden am Herzschlag gestorben. Der Verstorbene war von 1882—1889 Vertreter des Wahlkreises 5 Gumbinnen (Angerburg, Löben) und gehörte als solcher der conservativen Fraktion an.

— Die Arbeiten der Reichscommission für das bürgerliche Gesetzbuch werden bis zum 1. Juli fortgesetzt. Dann werden bis zum Oktober Ferien eintreten. Nach dem jetzigen Stande der Arbeiten ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselben frühestens am 1. Juli 1895 ihren völligen Abschluß nehmen können, freilich zu einem viel späteren Zeitpunkt, als man angenommen hatte.

* München, 10. Mai. Kammer der Abgeordneten. Bei der Berathung von Petitionen betreffend die Reform der Haus- und Grundsteuer erklärte der Finanzminister von Riedel, eine Aenderung der Steuer-gesetzgebung ohne eine Aenderung des Systems sei unthunlich; ohne einen direkten Impuls der Kammer werde die Regierung auf ihre frühere, vom Landtage abgelehnte Neuverteilung des gesammten Steuersystems einschließlich der Einkommensteuer nicht zurückkommen.

* München, 11. Mai. Die hiesigen Gemeinde-Collegien haben in einer gemeinsamen nicht-öffentlichen Sitzung beschloffen, beim Reichs-Zentralfonds eine Stadtanleihe im Betrage von 10 Millionen Mark aufzunehmen. — Der Finanzanschuss bewilligte den Matricularbeitrag in Höhe von 42,700,000 Mark. Der Finanzminister Freiherr v. Riedel erklärte, er wisse nichts von der Abicht einer Abänderung bezüglich der Reichssteuer auf Braunwein. Bayern sei entschieden gegen eine solche Abänderung. Der Cultusminister Dr. v. Müller brachte eine Vorlage ein betreffend die Forderung von 1,100,000 Mark als erste Rate für den Neubau eines National-Museums in München.

* Essen a. d. Ruhr, 10. Mai. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, ist der Generalsekretär des Bergbauvereins des Oberbergamtsbezirktes Dortmund, Dr. Reisman, nach Nordengland abgereist, um die Bergarbeiterverhältnisse im Durhamer Bezirk und die etwaige Einwirkung des dortigen Streiks auf Deutschland an Ort und Stelle zu studiren.

U n s l a n d.
* Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Mai. Abgeordnetenhaus. In der heutigen Debatte über das Gesetz betreffend die Wiener Verkehrsanlagen führte der Handelsminister Marquis Bacquhem aus, die bestehenden Verkehrseinrichtungen seien für Wien ungenügend. Der ärmeren Bevölkerung werde durch die neuen Verkehrsanlagen ermöglicht werden, billige und gesunde Wohnungen an der Peripherie der Stadt zu erhalten. Die Arbeiten für

Wien würden dem ganzen Reiche zu gute kommen, Handel und Gewerbe würden gehoben werden. Hoffentlich siehe die Reichshauptstadt an der Schwelle glücklicher Tage.

Paris, 10. Mai. Das Abgeordnetenhaus beschloß auf den Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Szapary, daß die Beerdigung des Handelsministers Baroz auf Staatskosten stattfinden solle. Das Haus wird sich an derselben in corpore beteiligen. — Der ungarische Finanzminister Dr. Weflerle wurde heute vom Kaiser empfangen und mit der Leitung des ungarischen Handelsministeriums betraut. — Die Vorlagen betreffend die Valuta regulierung dürften nicht vor dem 16. d. Mts. dem Parlamente unterbreitet werden.

Belgien. Brüssel, 10. Mai. Die Kammer genehmigte mit 110 gegen 13 Stimmen und bei 6 Stimmenthaltungen den Artikel 1 der revidierten Verfassung, durch welchen Belgien in 9 Provinzen eingetheilt wird. Artikel 26, welcher das königliche Referendum zur Folge hat, wurde mit 78 gegen 48 Stimmen angenommen. Artikel 54 der Verfassung, welcher die Zahl der Senatoren festsetzt, wurde mit 68 gegen 47 Stimmen, Artikel 48 betreffend das Recht des Thronerben auf einen Sitz im Senat mit 87 gegen 19 Stimmen, der Artikel über die Erbschaft der Prinzen des königlichen Hauses mit 103 gegen 2 Stimmen und schließlich der Artikel betreffend die Thronfolge mit 96 Stimmen in die Revision einbezogen.

Büttich, 10. Mai. Der Gemeinderath hat heute zu der Verordnung des Bürgermeisters, durch welche die für den 1. Mai geplanten Kundgebungen verboten wurden, seine nachträgliche Zustimmung ausgesprochen und 12,500 Francs zu Belohnungen für die Polizei bewilligt.

Rußland. Petersburg, 10. Mai. Die „Nordische Telegraphen-Agentur“ befaßt die schwere Erkrankung des Stadthauptmanns Generalleutnants Gresser an akuter Entzündung der subcutanen Zellenhaut beider Beine. Bezüglich der Krankheitsursache erzählt man sich, Gresser habe sich subcutane Einspritzungen mit einem „Vitalin“ genannten Heilmittel machen lassen, wobei ihm durch einen unglücklichen Zufall — es heiße, die Spritze sei nicht rein gewesen — irgend ein fremder Stoff beigebracht worden sei. Das „Vitalin“ selbst solle nach der Erklärung seines Erfinders, des Ingenieur Gatschkowsky, lediglich aus Borax und Glycerin bestehen und bei verschiedenen Personen bereits heilend gewirkt haben. — Die heute veröffentlichte Nummer der Gesammmlung enthält eine Verordnung wegen Erhöhung der Pension für die Professoren einiger höherer Lehranstalten, darunter für diejenigen Professoren der Dorpater Universität, welche ihre Vorlesungen in russischer Sprache halten. — Den „Nowosti“ zufolge ist ein Consortium russischer Kapitalisten und Notabilitäten zusammengetreten, welches sich offiziell um die Conzession zum Bau und zum Betrieb der sibirischen Eisenbahn bewirbt. — Nach polnischen Mäthern haben neulich Massenauflösungen der Juden in Charkow, Moskau und anderen russischen Städten mit unumschmeiblicher Strenge begonnen.

Amerika. New-York, 10. Mai. Nach einem Telegramm des „New-York Herald“ aus Caracas hat bei Votiques (Mexiko) ein Kampf zwischen 400 Mann der Regierungstruppen, welche eine Abtheilung Ingenieure begleiteten, und 300 Insurgenten stattgefunden. Die letzteren mußten sich unter Verlust von etwa 100 Mann, welche todt oder verwundet auf dem Platze blieben, zurückziehen. Der Verlust der Regierungstruppen wird auf 25 Tode und 13 Verwundete angegeben.

Sof und Gesellschaft.

Spandan, 10. Mai. Der Kaiser wohnte heute Vormittag von 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Exercierplatze mit großem militärischem Gefolge den Bataillonsvorstellungen des 4. Garde-Regiments zu Fuß bei. Nach Beendigung derselben ritt derselbe an der Spitze des Regiments in die Stadt zurück und folgte einer Einladung des Offiziercorps des Regiments zum Frühstück im Offizier-Casino.

Karlruhe, 10. Mai. Der König von Schweden ist Nachmittags 4 Uhr, vom Großherzog und der Großherzogin von Baden nach dem Bahnhof geleitet, zunächst nach Luzern abgereist. Morgen geht derselbe seine Reise über den Gotthard nach Ober-Italien fortzusetzen.

Wien, 11. Mai. Graf Herbert Bismarck mit seiner Braut und der Mutter derselben treffen heute hier ein. Die Vermählung findet am 22. dieses Monats statt.

Athen, 11. Mai. Die königliche Familie wird unmittelbar nach den Wahlen (15. d. Mts.) nach Kopenhagen abreisen.

Der Kaiser und der Gefreite Lych.

Der Gefreite Lych von der achten Compagnie des dritten Garde-Regiments zu Fuß, welcher vor Kurzem den Arbeiter Brandt in der Brangelstraße auf Posten erschoss und gleichzeitig den Arbeiter Treber verunvundete, hat für sein infamirtümelhaftes Verhalten auf Posten mancherlei Anerkennung erhalten. Nachdem er von seinem Hauptmann, Major und Obersten durch Belohnungen und Geldgeschenke ausgezeichnet worden war, ist er nach der „Berliner Presse“ durch ein Telegramm aufgefordert worden, sich nach der Kaiserin des Kaiser Franz-Regiments zu begeben, um sich dort bei dem obersten Kriegsherrn persönlich zu melden. Der Kaiser empfing den Soldaten im Offizier-Kasino, erkannte an, daß Lych nur im Sinne der maßgebenden Befehle gehandelt habe, und überreichte ihm schließlich selbst sein Bildniß, welches die eigenhändige Unterschrift des Kaisers trug. Als am Montag Morgen 8 Uhr die drei Bataillone des dritten Garde-Regiments dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde vorgeführt wurden, ließ der Monarch nach beendigtem Exerciren die drei Bataillone ein offenes Karree bilden, ritt in die Mitte desselben und rief mit lauter Stimme: „Gefreiter Lych!“ Als der Gerufene vorgetreten war, reichte der oberste Kriegsherr Lych die Hand und sagte: „Ich gebe Ihnen vor dem ganzen Regiment für Ihre treue Pflichterfüllung hiermit die Hand; es ist eine Ehre für das Regiment, wenn so brave Soldaten ihm angehören!“ Der Kaiser erwähnte dann noch die Truppen, bei welchen Vorfällen sich Lych verpflichtet zu haben. — Nach einer Darstellung in der „Berliner Tagebl.“ dagegen ist der Gefreite Lych nicht vorher von dem Oberst, sondern erst bei der oben erwähnten Gelegenheit vom Kaiser zum Gefreiten ernannt worden, und war deshalb zum Dienst noch ohne Knöpfe am Kragen, dem Abzeichen der Gefreiter, erschienen. Nach dem „B. T.“ lautete die Ansprache des Kaisers an Lych, wie folgt: „Gefreiter Lych! In Anerkennung Deines korrekten Beneh-

mens auf Posten ernenne ich Dich zum Gefreiten. Ich hoffe, daß Du auch fernerhin Dich durch Muth und Entschlossenheit auszeichnen wirst, und daß Du stets dem Regiment Ehre machen wirst. Darauf reichte ich Dir die Hand!“ — Im Publikum sind auch noch andere Lesarten im Umlauf. Darnach soll der Empfang des Gefreiten Lych im Offizierkasino bei einem Festmahl stattgefunden haben. Der Kaiser soll demselben zwar nicht sein Bildniß, wohl aber ein Glas Sekt haben verabreicht lassen. Unter ehrender Anerkennung seines Benehmens habe der Kaiser dann mit dem Gefreiten Lych angestoßen. Die „Nationalzeitung“ verlangt eine authentische Aufklärung gegenüber der Berichterstattung der Berichte. Sie findet es auch ungläubhaft, daß der Kaiser einen Soldaten mit Du anredet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 11. Mai. Auf dem hiesigen Polizeibureau, Hundegasse 114II, ist zwischen Sonnabend und Montag das Pult eines Polizei-Assistenten erbrochen und neben anderen Gegenständen der Schlüssel des Schranke entwendet worden, in welchem die an die Polizeibehörde abgelieferten Fundstücke sich befinden. Mit diesem Schlüssel ist dann, wie die „D. Ztg.“ schreibt, der Schrank geöffnet worden und es sind mehrere Fundstücke, als goldene Ringe etc., gestohlen worden. Der Thäter ist jetzt noch nicht entdeckt. — Die Direction der D. Delmühle theilt der „D. Z.“ mit, daß sie den Betrieb der Delmühle wegen Mangel an Saat am letzten Sonntag eingestellt hat.

Dirschau, 11. Mai. Von Seiten des hiesigen Realprogymnasiums wird, der hiesigen Ztg. zufolge, eine Fahrt zu dem zweiten Kaiserfeste (Kaiserparade) (17. Mai) nach Danzig geplant.

Schiffburg, 11. Mai. Der hiesige Kriegerverein gedenkt zum Kaiserfeste nach Danzig nicht zu fahren, sondern wie bisher alljährlich so auch in diesem Jahre bei der Durchreise des Kaisers durch Schiffburg hier Aufstellung zu nehmen, auch die Vereine der Nachbarstädte hierzu einzuladen.

Frauenburg, 11. Mai. Der kath. Volksverein für Deutschland beginnt sich jetzt auch in unserer Diözese mehr und mehr zu verbreiten. Speziell aus den Dekanaten Braunsberg und Mehlsack konnten bis jetzt 271 Mitglieder bei der Centralstelle angemeldet werden.

Aus dem Kreise Kulm, 8. Mai. Als gestern der Mittagszug auf der Strecke Kornatowo-Kulm in die Nähe des Cypriener Leberweges kam, bemerkte der Lokomotivführer fast vier Schritte vor der Lokomotive einen alten Mann, der das Geleise überquerte. Da es zu spät war, um noch die Bremse in Thätigkeit zu setzen, meinte man, in der nächsten Sekunde müsse die Katastrophe erfolgen. Der alte Mann hatte aber, wie die „R. W. M.“ schreiben, noch die Geistesgegenwart, sich dicht neben dem Geleise platt hinzuworfen, worauf einige in der Nähe stehende Männer ihn vollends fortzogen.

Ostere, 10. Mai. Unter Landtagsabgeordneter Major Rohde-Forst ist kürzlich vom Minister Thelen empfangen und hat die vom Kreisrathe beschlossene Petition um Beschleunigung der Arbeiten an der Bahnstrecke Osterode-Hohenstein überreicht. Der Minister hat die Berücksichtigung der Petition zugelegt.

Schirwindt, 10. Mai. Ein aufregender Vorfall spielte sich Mittwoch an der Schiffschuppe ab. Ein von einem russischen Grenzsoldaten verfolgter Pole stürzte sich, als jener einen Schuß abgegeben, in der Nähe von Slowitz in den angeschwollenen Fluß und versank in die Tiefe. Nach der von dem reisenden Gewässer wohl gleich weit fortgetragenen Leiche wurde vergeblich gesucht. Der Ertrunkene war ein für die Aushebung bestimmter Arbeiterjohn B. aus Z., hatte sich so lange verborgen gehalten und wollte sich jetzt dem Kriegsdienste durch die Flucht entziehen.

Königsberg, 11. Mai. Gestern Mittags kam ein unbekannter Knabe zu einer auf dem Alten Garten wohnhaften Eigenthümer-Witwe und bettete. Aus Versehen gab die Frau dem Knaben anstatt eines Pfennigs ein Zehnmarkstück. Kurze Zeit nach Entfernung des Knaben bemerkte sie den Irrthum; sie begab sich sofort zu dem in der Kronenstraße diensthühenden Schutzmann, beschrieb ihm den Knaben und es gelang dem Beamten auch in der That, wie die „R. W. Ztg.“ schreibt, den Knaben, lediglich nach der Beschreibung, in der Bismarckstraße zu ermitteln. Der Bursche hatte das Zehnmarkstück noch bei sich und so hat die Eigenthümerin ihr Geld zurück erhalten.

Tilsit, 11. Mai. In traurigem Zustande kam gestern, wie die „Z. Ztg.“ schreibt, hier eine Frau mit ihrem 4 Jahre alten Kinde auf der Fahrt nach Rußland an. Sie war vor Kurzem aus dem Nachbarreich ausgewandert, hatte auch die Ueberfahrt nach Amerika bewerkstelligt und dann von New-York aus erwarteten, angetreten. Da sie jedoch gänzlich mittellos war, wurde sie wieder zurückbefördert und hierauf einem Kapitän zur Rückfahrt übergeben. Von dem Hafenplatz aus wurde sie weiter nach Tilsit geschickt, um von hier nunmehr über die Landesgrenze abgeholt zu werden.

Insterburg, 11. Mai. Ein Transporteur aus Stallupönen erhielt gestern, wie die „D. B.-Ztg.“ schreibt, den Auftrag, einen zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilten Strafgefangenen mit dem um 9 Uhr Vormittags hier eintreffenden Personenzug nach hierher zu befördern. Während der Fahrt sprang der Gefangene zwischen Stallupönen und Trakehen durch die von ihm geöffnete Coupéthür, kam jedoch unglücklich zu Fall, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

Aus Vitanen, 10. Mai. Eine Hochzeit ohne Brautgam wurde kürzlich in der Ortschaft Sageln gefeiert. Wie es auf dem Lande häufig vorkommt, ist eine Ehe mehr Geschäftssache als Herzverknüpfung. Auch hier sollte der Brautgam nicht nur gegen seine Neigung, sondern, was viel schlimmer war, gegen seine Vermögensabsichten heirathen. Der Tag der Hochzeit kam, alles war vorbereitet und die Braut rüstete sich, mit ihrem Aussektoren zum Standesbräutigam und als man Nachforschungen in seinem Zimmer anstellte, mußte man zum allgemeinen Schrecken wahrnehmen, daß er sich mit seinen Sachen auf und davon gemacht hatte. Jedenfalls muß der unerwartete Vorfall nicht zu schmerzhaft empfunden worden sein, denn die bereits anwesende Braut spielte zum Tanze auf, Speisen und Getränke sorgten für Gemüthsheiterkeit, an der sich sowohl die verlassene Braut wie auch deren Eltern nach Herzenslust betheiligten.

Bromberg, 9. Mai. Die Einkommensteueranmeldung hat folgendes Resultat ergeben: Von einem Jahreseinkommen von über 40,000 Mk. Steuern 6 Personen, von einem solchen von 30—40,000 Mk.

ebenfalls 6. Mit einem Einkommen von 20—30,000 Mk. sind 21 eingeschätzt, mit einem solchen von 15—20,000 Mk. 31, von 10—15,000 Mk. 99, von 6—10,000 Mk. 200, von 3—6000 Mk. 776 Personen. Steuerpflichtige mit einem Einkommen von über 3000 Mk. giebt es also in Bromberg 1139. Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 900—3000 Mk. giebt es 3077.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

13. Mai: **Wolkig, veränderlich, kühl, theils heiter, theils Niederschläge, mäßiger bis freier Wind. Vielfach Gewitter mit Hagel.**
14. Mai: **Kühl, veränderlich, vielfach Niederschläge, stellenweise Reif.**
15. Mai: **Wolkig mit Sonnenblicken, frisch-weiße Regen, lebhaft Winde.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 12. Mai.
* [Zum Kaiserbesuch.] Wie der „Danz. Ztg.“ mitgeteilt wird, werden sich im Gefolge des Kaisers folgende Herren befinden: Der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der General-Adjutant v. Wittich, die Flügel-Adjutanten Oberst v. Kessel, Oberstleutnant v. Scholl, Major Freiherr v. Seeden-dorff, der Leibarzt Generalarzt Prof. Dr. Leuthold, der Chef des Marinebureaus, Capitän zur See, Freiherr v. Soden-Birran, welche sämmtlich mit dem Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern“ logiren werden, General-Adjutant v. Gabane, welcher in der Com-mandantur, der Chef des Civil-Cabinetts, Dr. v. Lincanus, welcher im Oberpräsidium, und der Oberstaatsminister Graf v. Werder, welcher im Divisionskommando Wohnung nehmen wird. Dagegen wird es bestätigt, daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg nach Danzig zu kommen beabsichtigt. Das Danziger Leibhuzaren-Regiment hofft übrigens auch auf die Ankunft des Prinzen Heinrich, doch scheint darüber noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

* [Einladungen zum Kaiserdiner] (Provinzial-diner) am 16. Mai Abends in Danzig haben aus unserer Stadt erhalten die Herren Oberbürgermeister Edlitt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Jacobi, dessen Stellvertreter Justizrath Horn, Geh. Commerz.-R. Schichau, Stadtrath Hantsler, Commerz.-R. Peters, Conjurat Miklaff und Oberingenieur Ziese.

* [Gefährliche Tafelgedeck.] werden aus Anlaß der Kaiserfeste am 16. und 17. Mai von Elbing nach Danzig verkehren. An beiden Tagen erfolgt die Abfahrt von Elbing um 6 Uhr 50 Min. früh, Ankunft in Danzig 8 Uhr 55 Min. Zu diesen Zügen werden Sonder-Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise aus-gegeben. Alles Nähere siehe Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes.

* [Ein kostbares Tafelgedeck.] welches die Stadt Danzig für das Festessen hat anfertigen lassen, das am 16. d. M. aus Anlaß des Kaiserbesuches stattfinden soll, ist zur Zeit in einem Schaufenster in der Leipzigerstraße in Berlin ausgestellt. Das Gedeck besteht aus zwei großen Tafeltüchern und 36 Mundtüchern. Das Muster zeigt Eichenlaub und Weizenranken, eingestickt ist das Danziger Stadtwappen, das bei den großen Tafeltüchern von den Löwen gehalten wird und auf goldenem Bande den Danziger Wahlspruch „Nec temere nec timide“ (weder tollkühn noch schüchtern) trägt.

* [Verliehen ist] dem Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer Wehle auf Bugowo im Kreise Flatow der königliche Kronen-Orden dritter Klasse.

* [Der Termin zur Verpachtung von Neuhoffen] bezw. zum definitiven Abschluß des Vertrages hat am 6. d. M. vor dem hiesigen Amtsgerichte stattgefunden. Erschienen waren hierzu vom Kriegsministerium der B. Geh. Kriegsrath Kreidel, seitens der Stadt die Herren Bürgermeister Dr. Contag und Kammerer Stadtrath Dannehl. Herr Geh. Rath Kreidel, der auf Weesenhof logirt, besichtigte am Nachmittag desselben Tages mit großem Interesse in Begleitung des Herrn Stadtrath Dannehl unsere Stadt sowie das Museum auf dem Rathhause.

* [Geschworenen-Ausloosung.] Zu den am 20. Juni unter Vorhild des hiesigen Herrn Landgerichtspräsidenten Dohrendorf beginnenden Schwurgerichtssitzungen sind folgende Geschworenen ausgelost worden: Aus Elbing Mineralwasserfabrikant Emil Rehfeld, Oberlehrer Carl Bergau, Rechtsanwalt Stroth, Kaufmann Oscar Art, Orgelbauer Terlecki und Bahnhofsrestaurateur Berger; ferner von auswärts: Hofbesitzer Emil Regenbürger-Sandhof, Hofbesitzer Abraham-Neuendorf, Rentier Friedrich Stobol-Sandhof, Kaufmann Bernhard Bennstein-Rosenberg, Rittergutsbesitzer Albert Kaufmann-Wilshewo, Gutsbesitzer Friedrich Strich-Gr. Lichtnow, Gutsbesitzer Hauptmann Alt-Stutter, Hofbesitzer und Zimmermeister Joh. Kopfsche-Scharpau, Gutsbesitzer Cornelius Doerksen-Amlen, Gutsbesitzer Hermann Frowerk-Prangenanau, Kaufmann Gustav Prange-Freistadt und Gutsbesitzer Georg Wender-El. Stoboh.

* [Lehrerverein.] Im Anschlusse an die Verlesung des letzten Protokolls machte am vorigen Sonnabende Herr Kuhn I noch einige interessante Mittheilungen über das in Rußland angewendete Verfahren beim Rechnen. Der Vorsitzende theilt bezüglich der Provinziallehrerverammlung mit, daß der Termin in Gemeinschaft mit dem Provinzialvorstande auf den 5. bis 7. October festgesetzt ist. In einer der nächsten Sitzungen soll mit der Berathung der vorbereitenden Schritte begonnen werden. Sodann erhielt der Senior der Elbinger Lehrer, Herr Hauptlehrer Straube, das Wort zum Vortrage über 2 Fragen, die der deutsche Lehrerverein zur Verathung vorgelegt hat. In der sich daran anschließenden Debatte war die Ueber-einstimmung der Versammlung mit den Ausführungen des Vortragenden zu constatiren und wurden folgende Resolutionen angenommen: 1) Der alleinige Gebrauch der Antiqua ist wünschenswerth. 2) Es ist wünschenswerth, daß die jegige Orthographie vereinfacht werde. 3) Es ist dringend zu verlangen, daß der Zwiespalt zwischen der Schulorthographie und der des praktischen Lebens beseitigt werde. Fragebeantwortung bildete den Schluß der Sitzung.

* [Provinzial-Lehrerverammlung.] Dieselbe findet in diesem Jahre in den Herbstferien, in den Tagen vom 6.—7. October in Elbing statt, da Hr. Stargard, woselbst anfänglich die Versammlung tagen sollte, dieselbe Umstände halber nicht aufnehmen konnte.

* [Wohlfühl-Bereitschaft] der Satzungen des Bestalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen, wie dieselbe von dem königl. Polizei-Director Fehru. v. Neiswig verlangt wird, läßt der 1. Vorsitzende des Westpreussischen Bestalozzi-Vereins, Herr Realgymnasial-Lehrer Kutsch, wie uns ein Berichterstatter mittheilt, ein sehr eingehendes Verzeichniß der Mitglieder des genannten Vereins anfertigen, welches nach ganz bestimmten Gesichtspunkten zu erfolgen hat.

* [Neuer Besoldungsplan für Volksschul-lehrer] Die königliche Regierung zu Danzig hat, wie uns aus Lehrkreisen mitgeteilt wird, ein Gesuch der hiesigen Volksschullehrer um Einführung eines neuen Besoldungsplanes unter dem 4. Mai d. J. dahin beantragt, daß, nachdem der Volksschulgesetz-entwurf zurückgezogen worden ist, die Verhandlungen über die Neuregulirung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer mit den Gemeindebehörden von Elbing wieder aufgenommen worden sind und bei denselben in Erwägung gezogen werden wird, inwiefern den ausgesprochenen Wünschen der Lehrerschaft Rechnung getragen werden kann. — Diese Wünsche richteten sich auf Einführung eines neuen Besoldungsplanes, welcher den Lehrern nach Maßgabe des Dienstalters unter Berücksichtigung der auswärtigen Dienstzeit ein auskömmliches Gehalt gewährleistet.

* [Charakter-Verleihung.] Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen hat in seiner Sitzung vom 26. April d. J. den Provinzial-Bau-beamten den Amtscharakter als Provinzial-Baumeister beigelegt.

* [Theaterdirector Mauthner] schreibt uns, daß er schon in den nächsten Tagen in Elbing sein Gastspiel eröffnen wird. Gegenwärtig ist die Truppe in Tilsit, wo sie in der Eröffnungsvorstellung mit dem Wilmuthal'schen Schwant „Großstadtluft“, wie die „Tilf. Ztg.“ meldet, vor vollständig ausverkauftem Hause wahre Triumphe feierte.

* [Auf das Concert des Herrn Schott] morgen, Freitag, Abend im Casino wollen wir noch einmal hingewiesen haben. Dasselbe wird allen Besuchern sicherlich den größten Kunstgenuß gewähren.

* [Eine Kollekte] zum Besten der kirchlichen Fürsorge für die Angehörigen der evangelischen Landeskirche im Auslande wurde gestern in unserer Kirche abgehalten. Es handelt sich hierbei um die Unterstützung von Kirchenbauten in 40 verschiedenen Gemeinden in Rumänien, Italien, Südamerika etc.

* [In der St. Annenkirche] findet die Prüfung der dreißährigen Konfirmanden nächsten Mittwoch, Vormittags um 10 Uhr, statt. — Für die Einsegnung der Konfirmanden ist in der erwähnten Kirche der Sonntag Rogate (22. Mai) in Aussicht genommen worden.

* [Zum Prozeß Wehr] veröffentlicht der Erste Staatsanwalt in Stargard i. P., Weichert, in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung, der zu Folge seine Vernehmung von Danzig nach Stargard insofern mit der Untersuchung gegen Wehr in Zusammenhang steht, als jene Vernehmung die Folge einer ihm angehaltenen persönlichen Beleidigung war, welche bei Gelegenheit der Untersuchung gegen Wehr stattfand, und für welche er Genugthuung nicht zu erlangen vermochte.

* [Auf der Schichau'schen Werft] ist der für die Wasserbauinspektion Dypeln gebaute Dampfer „Auguste“ kürzlich vom Stapel gegangen. Der Bagger „Hofen III“ wird in den nächsten Tagen durch den zur Verrechnung der Warthe und Neße bestimmten Raddampfer „Marthe II“ nach seinem Bestimmungsorte übergeführt werden. Zur Abnahme eines hier erbauten Torpedokreuzers für Rußland ist ein russisches Commando hier eingetroffen.

* [Einen sehr hübschen Ausflug] unternahmen gestern etwa 20 Mitglieder des Kaufm. Vereins „Nektur“. Am 5 Uhr Morgens wurde vom Alten Markt aus der Marsch angetreten über Englisches Brunnens nach dem reizend gelegenen Schepmershof und von dort über Pangritz Colonie nach der Neuen Welt, woselbst der im Besitze des Restaurateurs Herrn Wonneberg befindliche, jahrhunderte alte „Nichtblock“ die Bewunderung der Ausflügler erregte. Es würde sich sehr empfehlen, dieses interessante Ueberbleibsel aus Elbing's Vergangenheit unserem Museum einzubereitern. Gegen 12 Uhr waren die Ausflügler wieder zurückgekehrt.

* [Eine Mondfinsterniß] hat gestern Abend stattgefunden. Dieselbe war auch bei uns deutlich sichtbar und kennzeichnete sich durch eine dunkelrothe Färbung des oberen Theiles der Mondfläche.

* [Obwohl die Zahl der Loose der Königs-berger Werdelotterie] in diesem Jahre wieder um 30,000 vermehrt worden ist, sind bereits sämtliche Loose in der Generalagentur seit mehreren Tagen ausverkauft, so daß ein großer Theil der von auswärts einkaufenden Aufträge nicht mehr ausgeführt werden konnte; es werden die Loose bereits mit Aufgeld gehandelt. Die Ziehung findet bestimmt heute statt und wird keinesfalls eine Verringerung der Gewinne eintreten.

* [Zur Steuer-Veranlagung.] Einen interessanten Beitrag hierzu liefert die „Danz. Ztg.“ Der Ruzhkolrevor bei der Artilleriewerkstatt in Danzig W. bezieht ein jährliches, in monatlichen Raten postnumerando zahlbares Gehalt von 1800 Mk. und wurde seitens des Magistrats von diesem ganzen Gehalt für das Steuerjahr 1891—92 zur Gemeindesteuer herangezogen. Mit seinem Einspruch gegen diese Veranlagung abgewiesen, erhob W. Klage mit dem Antrage, zu erkennen, daß er nur von der Hälfte seines Dienstverdienstes befreit werden dürfe, da er eine etatsmäßige Meisterstelle verbe, die Meister an der Artilleriewerkstatt aber nach der Cabinettsordre vom 30. März 1887 zu den Reichsbeamten zu zählen seien und als solche auf die Steuerprivilegien der Beamten nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. Juli 1822 Anspruch hätten. Der Bezirksauschuß zu Danzig erkannte am 10. October 1891 nach dem Klageantrage; derselbe nahm an, daß Kläger die Eigenschaft eines Reichsbeamten habe, weil er als solcher den Dienst geliebt habe. Gegen diese Entscheidung legte der Magistrat Revision ein und machte geltend: Kläger sei zur Zeit nur auf Grund eines Vertrages auf eine fünfjährige Probezeit angenommen; erst nach deren Ablauf sei ihm die etatsmäßige Anstellung als Meister in Aussicht gestellt. Während der Dauer dieser Probezeit könne er noch nicht als Beamter angesehen werden, und der Umstand, daß er vereidigt worden, könne daran nichts ändern. Diesen Ausführungen schloß sich das Oberverwaltungs-Diejen Ausführungen schloß sich das Oberverwaltungsgericht an und erkannte am 6. Mai cr. unter Aufhebung der Entscheidung des Bezirksauschusses auf

Abweisung der erhobenen Klage gegen die volle Steuerveranlagung.

* [Ein heftiger Nordwind] blies gestern vom frühen Morgen an bis in die Nachmittagstunden durch die Straßen der Stadt und fuhr über die Felder und Fluren, daß man ordentlich erschauerte. Viele Tapirer freilich hatten sich dadurch nicht abhalten lassen, nach Vogelstang u. s. w. zu marschieren, aber in den frühen Abendstunden waren bereits die Meisten auf dem Heimweg begriffen. Ein Luftentzug im Freien ist gerade in diesen Tagen — den Tagen der drei „tollen Festtagen“ — nicht möglich und so möchte man wieder zum warmen Ofen zurückkehren. — Mehrere Straßen, in denen der heftige Nordwind besonders den Staub aufwirbelte, wurden heute Morgen durch die Feuerwehr gesäubert.

* [Untersuchung der Blizableiter.] Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit haben sich auch schon Gewittererscheinungen bemerkbar gemacht, als wollten sie darauf hinweisen, daß die Besitzer von Blizableitern denselben einige Aufmerksamkeit zuwenden möchten. Die letzteren haben von den Blitzleitungsanlagen namentlich im Winter derartig zu leiden, daß sie unter Umständen dann ihre Aufgabe nicht mehr ganz erfüllen können. Es ist daher rathsam, bei Beginn des Frühjahres diese Anlagen einer Prüfung zu unterwerfen. Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Besichtigung leicht kontrolliren; jedoch der in der Erde befindliche Theil, die Hauptstücke der ganzen Anlage, läßt sich nur auf elektrischem Wege untersuchen, wenn man nicht gewillt ist, sie aufzugraben. Diese Untersuchungen lassen sich mit einem zu diesem Zweck zusammengestellten Apparathem bewerkstelligen; man ist damit im Stande, die Größe des Uebergangs widerstandes genau zu bestimmen.

* [Nicht veräumen sollte man] den Besuch des Panorammas im Gewerbehause, das dem Besucher für einen billigen Eintrittspreis eine halbe Stunde großen Genuß verschafft. Gegenwärtig ist es Schottland mit seiner großartigen Hochgebirgsscenerie, seinen wildromantischen Felsenklüften, seinen Schloßruinen, in denen die Geister einer düsteren Vergangenheit haufen und seinen lieblichen Dorf-Idyllen, die in plastischer Treue an unserm entzückten Auge in 50 Bildern vorüber wandeln. Außerdem kann man für ein kleines Extratreue sich an den Scenen des Oberammergauer Bajazzenspiels erfreuen und die heiligen Stätten schauen, wo einst Jesus Christus gelebt und gewirkt hat. Allen ohne Unterschied wird der Besuch des Panorammas Genuß und Belehrung zugleich gewähren. Für die Mitglieder des Gewerbe-Vereins sind in der Buchhandlung von Meißner Willets à 20 Pfg. zu haben.

* [Der Spargel], der gegenwärtig wieder auf unsere Märkte erscheint und die hervorragendste Delicatesse dieser Tage zu werden beginnt, ist erst ein Zuchtprodukt der neueren Zeit. Er ist bereits in der vorchristlichen Periode vorhanden und schon den Römern der Cäsarenzeit bekannt gewesen. Plinius und Juvenal erwähnen ihn unter dem Hinweise, daß er hochgeschätzt und besonders in den eigens angelegten Zuchtplantagen Ravennas in vorzüglicher Qualität vorhanden war. Auch der alte Cato ertheilte bereits Rathschläge über die beste Kultur der Pflanze, ja man kannte nach anderen Mittheilungen den Spargel schon 200 Jahre v. Chr. in Egypten, und zu gleicher Zeit wurde die Spargelstengel Lybiens, welche eine Höhe von mehreren Fuß erlangte, zu Heilzwecken verwendet. Seine eigentliche Heimath ist nicht genau festzustellen. Doch haben die alten Germanen nur die uncultivirte, wildwachsende Pflanze gekannt und zu Futter für das Vieh verwendet. Höhere Werthschätzung wurde dem Spargel bei unsern Vorfahren erst im 16. Jahrhundert zu Theil, und zu dieser Zeit erwähnen ihn verschiedene Chroniken sowohl als Gemüsepflanze wie in seiner heilkräftigen Eigenschaft, welche besonders in dem Pflanzenbuche des Stuttgarter Hofgärters unter dem Hinweise betont wird, „daß die Stengel gestochen von kräftiger Wirkung auf die Nieren seien.“ In der Mitte des 17. Jahrhunderts hatte die Pflanze ihren Fuß über ganz Mittel-Europa ausgebreitet. Die deutschen Pflanzenbücher dieser Zeit geben umfangreiche Rathschläge bezüglich seines Anbaues und seiner Cultur; in wissenschaftlichen Schriften wird mehr und mehr seine Heilkraft in dem schon angedeuteten Sinne, wie überhaupt dahin erwähnt, daß sein Genuß die Wirkung befähigt, störende Stoffe aus dem Organismus zu entfernen und besonders stärkend auf diejenigen Werkzeuge des menschlichen Körpers zu wirken, welche die Ausscheidung des Urins zu vollziehen hätten. In gleicher Weise erkennt ihn 1735 das „Küchenbuch“ des Berliner Naturforschers Leibholz an. Als Delicatesse jedoch war er lange vorher am englischen Hofe beliebt gewesen. Zur Zeit der Königin Elisabeth namentlich war es üblich, den Spargel in Festschüßeln gekocht oder in Wasser gekocht und mit Essig, Del, Pfeffer und Salz gewürzt auf die Tafel zu bringen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte sowohl Frankreich wie Deutschland die Spargelzucht ganz allgemein aufgenommen, und man weiß, daß im Jahre 1780 bei Darmstadt halbschwerkere Stengel gegogen worden sind. Gegenwärtig ist seine Cultur über die civilisirte Erde verbreitet. Was nun die eigentliche werthvolle Bedeutung der Pflanze angeht, so würzelt dieselbe hervorragend in ihrem bekannten Wohlgeschmack einseitig und weiter in ihrem schon erwähnten gesundheitslichen Werth, der sich in ihrer großen Leichtverdaulichkeit und ihrem hohen Stickstoffgehalt zusammenfaßt. Hauptzuchtplätze des Spargels sind gegenwärtig in Deutschland Darmstadt, Ulm, Erfurt; Holland bringt den bekanntesten rothköpfigen und Frankreich den zarten Spargel von Argentan auf den Markt.

* [Bei dem Ausbau der Elbing-Miswalder] Eisenbahnstrecke sind bei Marxshof ganz bedeutende Erdarbeiten im Gange. Umweit der Thiene, über die eine Brücke gebaut werden wird, ist der Eisenbahndamm bis zu einer Höhe von 10 bis 12 Meter aufgeführt. Ein Tunnel von derselben Höhe, durch den die Landstraße geht und über den die Eisenbahn dahinfließen wird, steht bereits seiner Vollendung entgegen. Das zu Erdarbeiten von solchem Umfange nöthige Material ist auf der einen Seite des Bahnkörpers durch Wagger ausgehoben worden.

* [Das große Loos der Marienburger Lotterie] — 90,000 Mk. — ist nach Wismar gefallen. Eine dajelbst thätige Wirthschafterin ist die Glückliche. Das Loos war das letzte, welches ein dortiger Loosverkäufer abzuleben hatte. Dasselbe war kurz vor dem Kaufe zwei Herren angeboten worden, von denen der eine Lust zum Zusammenspielen hatte, der andere aber nicht, — weil er doch kein Glück im Spiel habe!

* [Die Aufstellung der Gruppe] auf der Neufeld'schen Fabrik wird etwa 8 Tage in Anspruch nehmen.

* [Lehrerwahl.] An Stelle des zum 1. Juni nach Wandersbeck bei Hamburg verletzten Lehrers Kuhn

von der V. Knabenschule ist in der letzten Magistrats-Sitzung der Lehrer Knoblauch von Dambigen gewählt worden.

* [Für Gartenbesitzer.] Wir unterlassen nicht, die Gartenbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß gerade jetzt die günstigste Jahreszeit ist, um die gründliche Vertilgung der Willkauer anzufangen, da sie sich jetzt noch, an dem weißen Flaum leicht erkennbar, an den wunden Stellen der Stämme und Aeste der Kiefern aufhält und somit ihr dort am leichtesten bezufinden ist. Wartet man länger, ist sie bereits auf die vorjährigen Triebe ausgewandert, hat sich über die Bäume mehr verbreitet und läßt sich dann nur sehr schwer vertilgen. Als beste Willkauermittel haben sich bisher folgende bewährt: 1) Gaswasser, welches mit der doppelten Menge gewöhnlichen Wassers vermisch wird; 2) eine Abkochung von Soda und Alaun, wobei 1 Kilo Alaun und 2 Kilo Soda in 15 Liter Wasser aufgelöst werden, und 3) eine Mischung von 35 Gramm Schmelze und 60 Gramm Fuselöl in 1 Liter Wasser. Mit der einen oder anderen dieser drei Flüssigkeiten bürstet man die Wunden mittelst einer scharfen Bürste gründlich aus und wiederholt dies, wenn nothwendig, nach einigen Tagen.

* [Die Berliner Gastwirthe] hielten gestern eine große Versammlung ab, um gegen die von uns f. B. gemeldete neueste Polizeiverordnung, betreffend das Spülen der Trinkgefäße, Stellung zu nehmen. Es wurden Resolutionen an den Magistrat und das Polizeipräsidium abgesandt, in welchen die Abschaffung dieser die Gastwirthe schwer schädigenden Verordnung erbeten wird.

* [Milchfuren.] Zur Frühlingszeit pflegen die Milchfuren zu beginnen. Da wollen wir darauf aufmerksam machen, daß es nicht gut ist, die Milch in großen Fügen herunterzulassen. Dadurch wird die gute Wirkung der Milchur vollständig beseitigt. Milch, mit einem Mal sehr viel getrunken, ist ungefund. Wenn eine größere Quantität Milch in den Magen tritt, wird sie von der Magensäure sofort in eine harte käfige Masse verwandelt, die äußerst langsam verdaut werden kann. Daber sollte man gleichzeitig mit der Milch immer etwas Brot nehmen oder dieselbe nur löffelweise schlürfen. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß man, um geronnene Milch wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, je nach dem Grade, in welchem sie geronnen ist, eine oder mehrere Messerspitzen kohlen-saures Kali (gereinigte Pottasche) hinzusetzt, beides tüchtig vermischt und die Milch aufkochen läßt.

* [Polizeiliches.] Einem hiesigen Schmiedemeister wurde in der verfloffenen Nacht aus seiner in der Dietrichstraße belegenen Beschlaglaube ein kleiner Kollwagen und gestern Nachmittag einer in der Mattendorfsstraße wohnhaften Eigenthümerin eine silberne Taschenuhr von der Wand ihres Wohnzimmers gestohlen. — Wahrscheinlich in trunkenem Uebermuth wurde in der Nacht zu gestern von einer Freitreppe der Fleischstraße eine Gartenbank fortgenommen und nach dem großen Luftgarten getragen, sowie in der Alst. Grünstraße ein zwar kleiner aber schwerer Handwagen über einen Bauzaun in einen neu aufgemauerten Keller geworfen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 12. Mai.
Das Schöffengericht hat am 17. März den Arbeiter August Peters aus Barporen wegen Sachbeschädigung auf eine Zuchthausstrafe zu dem letzten Urtheile zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. — Der Arbeiter Michael Reumann aus Palschau ist vom Schöffengerichte zu Marienburg am 14. Januar wegen Verdröhung und Beleidigung seines Brodbherrn zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, dagegen wegen Verdröhung freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat so wohl die Staatsanwaltschaft als auch der Berufte Berufung eingelegt. Die Berufung des Berufteiten wird verworfen und wird er zu obiger Strafe auch noch wegen Verdröhung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Bei der Frau Elisabeth Stanischewski aus Kunzendorf sollte am 16. Dezember für rückständige Steuern in Höhe von 3,06 Mk. durch den Amtsdienner gepfändet werden. Als der Diener zur Pfändung schreiten wollte, belästigte und bedrohte die Stanischewski denselben. Das Schöffengericht zu Marienburg hat die Stanischewski wegen Verdröhung und Verdröhung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Das Schöffengericht wird aufgehoben, die Angeklagte wird von der Anklage des Widerstandes freigesprochen, dagegen wegen Verdröhung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Schuhmachergeselle Heinrich Gabriel aus Neuteich ist angeklagt, im März seinen Meister belästigt, bedroht und einen Hausfriedensbruch begangen, ferner ein Paar Stiefel entwendet zu haben. Wegen Hausfriedensbruchs und Diebstahls im Rückfalle mit Ausnahme mildernder Umstände wird Gabriel zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Der Maurerhandwerker Eduard Blum von hier ist geständig, am 4. April in trunkenem Zustande seinen Bruder mittelst Messers gemißhandelt zu haben. Es wird gegen Blum auf 2 Monate Gefängniß erkannt, von dieser Strafe wird 1 Monat durch die Untersuchungs-haft als verbüßt erachtet.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* München, 11. Mai. Der durch seine kirchens-historischen Arbeiten bekannte Conventual der hiesigen Benediktiner - Abtei Pius Camas ist heute gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

— Der ehemalige Hauptmann D' Danne, früher Erzieher des jetzigen Kaisers; der wegen allerlei Hochstapelen zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist und diese Strafe zur Zeit in Plögensee verbüßt, muß noch weitere Striche auf dem Kerbholze haben, denn am Freitag Vormittag 11 Uhr wurde er von Plögensee mittelst Drofche wieder nach dem Moabiter Untersuchungsgefängniß überführt. Er sah überaus gealtert aus, sein Bart à la Boulanger sieht fast weiß aus. Trotz aller Nachforschungen ließ sich noch nicht ermitteln, was Herr D' Danne neuerdings zur Last gelegt wird.

Arbeiterbewegung.

* Prag, 10. Mai. Zweihundert Arbeiter der Baumwollspinnerei Diebig und Co. in Haratz haben die Arbeit niedergelegt.
* London, 11. Mai. Der Premierminister Lord

Salisbury und der erste Lord des Schaks Balfour empfingen heute Nachmittag eine Deputation der städtischen Gewerbetreue, welche die Nothwendigkeit der Einführung des Achtstundentages darlegte. Die Gewerbetreue seien entschlossen, diese Angelegenheit bei den Wahlen zur entscheidenden Frage zu machen. Salisbury erwiderte, er empfehle der Deputation, obgleich er mit ihren Ansichten nicht übereinstimme, die öffentliche Meinung allmählich für die Idee des Achtstundentages zu gewinnen. Einer etwalmalig diesbezüglichen Geheißung müsse eine umfängliche Erörterung vorausgehen. Durch Streiks lasse sich der Achtstundentag nicht erzwingen. Zum Schluß wies der Ministerpräsident auf die ernsten Gefahren hin, welche entständen, wenn man die Arbeitgeber in ihrer Thätigkeit allzulehr durch Geheiß einschränke und sie dadurch aus dem Lande treibe. Balfour sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Vermischtes.

* Dem Kronprinzen hat der Kaiser einen feurigen Schimmel „Abdul“, den f. B. der Sultan mit anderen Pferden dem Kaiser übersandt hatte, mit neuem Zaumzeug als Geburtsstagsgeschenk überwiesen.
* Die sämmtlichen Berliner Kriegervereine wollen sich einem Wunsche des Kaisers gemäß, zu einem einzigen Kriegerverbande zusammenschließen und einheitlich organisiren. Bisher bestanden zwei Verbände, von denen der größere fast 13,000 Mitglieder umfaßt. Von den mehr als 200 Kriegervereinen gehörten etwa 20 bislang noch keinem Verbände an.

* Frankfurt a. M., 11. Mai. Die Identität des in Raivo Verhafteten mit dem Kassirer Jäger ist vollständig festgestellt. Es ist indessen nicht der größte Theil der veruntreuten Summe bei dem Verhafteten gefunden, sondern nur 500,000 Mk. Die in dem gegen Jäger erlassenen Steckbrief genannte Frau Bodz wurde ebenfalls verhaftet. Bei der Staatsanwaltschaft bebt man die Ueberzeugung, daß die Auslieferung Jägers erfolgen werde.

* Greiz, 9. Mai. Daß Jemand im Mai erfriert, gehört gewiß zu den Seltenheiten. In der Nacht zum Sonntag in vergangener Woche war ein hier beschäftigter Arbeiter auf dem Heimwege nach seiner 1 1/2 Stunden von hier entfernten Heimath an der Straße liegen geblieben und wurde anderen Tages vollständig mit Schnee bedeckt und erstarrt aufgefunden.

* Charleroi, 11. Mai. Der Grubenbrand von Anderlues, welchen man für völlig gelöscht hielt, ist plötzlich in Schacht 3 wieder ausgebrochen. Die Arbeiter wurden sofort aus dem Schachte zurückgezogen.

* Portland (Oregon) 11. Mai. In einer der in der Grafschaft Washington belegenen Kohlen-gruben fand eine Explosion statt, von welcher gegen 40 in dem vierten Schachte arbeitende Bergleute betroffen wurden. Bisher sollen 6 Leichen zu Tage gefördert sein.

Telegramme.

Crefeld, 12. Mai. Der Volkszeitung zufolge erstickten gestern bei einem verhältnißmäßig kleinen Brande sieben Personen.
Rom, 12. Mai. In unterrichteten Kreisen gilt es als sicher, daß Giolitti die Präsidentschaft und Inneres, Bonacci die Justiz, Mortini den Unterricht übernehmen werden. Ebenso werden Sonnino, Laccava und Genala ins Cabinet eintreten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Ermäßig.	Cours vom	10./5.	12./5.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,10	95,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,10	95,10
Oesterreichische Goldrente		95,10	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		93,40	93,50
Russische Banknoten		213,70	214,15
Oesterreichische Banknoten		170,65	170,70
Deutsche Reichsanleihe		106,60	106,70
4 pCt. preussische Consols		106,70	106,70
4 pCt. Rumänier		82,00	82,20
Mariens.-Mawt. Stamm-Privilegien		106,80	106,70

Produkten-Börse.

Cours vom	10./5.	12./5.
Weizen Mai	188,70	189,50
Juni-Juli	186,50	188,20
Roggen: höher.		
Mai	196,50	200,00
Juni-Juli	182,50	186,25
Petroleum loco	21,70	21,70
Rüböl Mai	53,90	54,30
Sept.-Oct.	52,80	53,30
Spiritus 70er Mai-Juni	40,70	40,90

Königsberg, 12. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellsch.)
Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 62,50 A Geld.
Loco nicht contingentirt 42,50 " "

Danzig, 10. Mai. Getreidebörse.		
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): matter.		A
Umfang: 80 Tonnen.		
Hochbunt und weiß	211—218	
Hellbunt	210	
Termin Mai	208—209	
Regulirungspreis 3. freien Verkehr	214	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): flau.		
inländischer	192	
russisch-polnischer zum Transit	157	
Termin Mai	192	
Regulirungspreis 3. freien Verkehr	196	
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	160	
inländische, kleine, 106 Pfd.	152	
Gafer, inländischer	140	
Erbsen, inländische	180	
Rohzucker, inf., ruhig, Rendement 88%	12,80	

Königsberger Productenbörse.

	9. Mai.	10. Mai.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	ohne Zufuhr
Roggen, 120 Pfd.	187,00	187,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	152,50	152,50	do.
Gafer, feiner	140,00	140,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—	—	—

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird Holland. Zafat 10 Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei B. Becker in Seezen a. Harz nachbestellt (Notariell erwiesen.)

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
" v. Gietl, München (f),
" Reclam, Leipzig (f),
" v. Nussbaum, München (f),
" Hertz, Amsterdam,
" v. Koryzinski, Krakau,
" Brandt, Klausenburg,
" v. Friehs, Berlin (f),
" v. Scanzoni, Würzburg,
" C. Witt, Oopenhagen,
" Zdekauer, St. Petersburg,
" Soederstadt, Kasan,
" Lambi, Warschau,
" Forster, Birmingham.



Man schütze sich betm Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgebildeten Beschriftung des Schachtels (Eillette) mit dem weissen Kreuze in rothem Feld und dem Namenszug Richard Brandt achtet. — Die mit einer fälschlich ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorichtig ist und sich nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenen Präparat erkaufte, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Beschriftung der echten Schweizerpillen sind: Schae, Wachstagsarbe, Alor, Wilmuth, Witterter, Genlian.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Jenny Blaut-Grauden mit Herrn Julius Fränkel-Stettin.
Geboren: Bauunternehmer S. Krüger-Bromberg 1 S. — Arthur Gerber-Danzig 1 S. — S. Schend-Birkenwalde 1 S.
Gestorben: Frau Henriette de Songe-Neufahrwasser, 67 J. — Brauereibesitzer Ferdinand Wöttcher-Dt. Eylau, 58 J. — Frau Johanna Schwarz-Kuppen. — Stations-Vorsteher a. D. F. Wegner-Königsberg, 59 J. — Kaufmann Friedr. Wilhelm Barth-Königsberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 12. Mai 1892.
Geburten: Schlosser Gustav Kretschmann 1 S. — Maschinist Adolf Domnick 1 S. — Briefträger Andreas Dranski 1 T. — Bureaugehilfe Heinrich Zeklaff 1 S. — Fabrikarbeiter Rudolf Melzer 1 T. — Eigenthümer Eduard Thirau 1 S. — Arbeiter Gottfried Hinz 1 S.
Aufgebote: Fabrikarbeiter August Kohn mit Anna Müller. — Klempner Carl Ahmann mit Maria Pohlmann.
Scheidelichungen: Schlosser Conrad v. Barpart mit Johanna Fabricius.
Sterbefälle: Drechsler Hermann Reimann S. 4 M. — Ladenmädchen Bertha Wegner 21 J. — Arbeiterfrau Auguste Nabatschus, geb. Krogall, 68 J. — Schlosser Leopold Eichler T. 10 M. — Arbeiter-Wittwe Katharina Preuß, geb. Koll, 69 J.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Ueberführung meiner innigstgeliebten Frau, unserer sorgsamen Mutter, nach dem Bahnhofsagen wir Allen, Allen, sowie auch Herrn Pfarrer Rahn für die trostreichen Worte gelegentlich der Taufe meines Kindes am Sarge der lieben Entschlafenen, unsern innigsten Dank.

L. Skrotzki und Kinder.

Heute, Donnerstag: Liedertafel.

Kaiser-Panorama. Reise durch Schottland.

Bekanntmachung.

Am 16. und 17. Mai werden aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Danzig je ein Personen-Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse Elbing ab 6 Uhr 50 Vorm., Danzig h. Th. an 8 U. 55 V. abgelassen werden, welcher auf allen Zwischenstationen vor Hohenstein hält und am 17. Mai bis Langfuhr verkehrt. Zu dem Zuge werden Sonder-Nachfahrkarten zum einfachen Fahrpreise ausgegeben, welche zur Fahrt bis Langfuhr und zur Rückfahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer sowohl mit fahrdplanmäßigen Personenzügen, als mit dem am 17. Mai, 11 Uhr 30 Abends, von Danzig l. Th. abgehenden Sonderzuge berechtigen.

Kein Freigepäd. — Keine Fahrtunterbrechung.
Danzig, den 11. Mai 1892.

Ag. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ultra-Mlee Nr. 35.

Das beste Mottenschutzmittel,
Roth's Naphthalin-Camphor,
 ist à 10 u. 25 $\frac{1}{2}$ allein ächt zu haben bei
Bernh. Janzen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, daß die für den Stadtfreis Elbing aufgestellte Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1891 in der Zeit vom 13. Mai bis 26. Mai er. einschließl. in unserm Bureau I. öffentlich ausliegen wird.
 Elbing, den 10. Mai 1892.
Der Magistrat.

Verdingung.

Für den Neubau der Chausseestrecke „Quertrift“ sollen die **Walzarbeiten** an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
 Angebote sind bis
Dienstag, den 17. Mai 1892,
Vormittags 11 Uhr,
 an den Unterzeichneten, Spieringsstraße Nr. 19, zu richten, wofür dann die Eröffnung derselben erfolgt.
 Aufschlag und Bedingungen liegen ebenfalls zur Einsicht aus.
 Elbing, den 12. Mai 1892.
Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

22. Juni d. J.:
 Ziehung der
Großen Weseler Geld-Lotterie.
 Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn: 90,000 M.,
 ferner Geldgewinne: 40,000 M., 10,000 M., 7300 M., 5000 M. etc.,
 kleinster Treffer 30 M.
 Loose à 3,35 M. incl. Porto und Liste versendet
Richard Schröder,
 Berlin C. 19,
 Spittelmarkt Nr. 8 und 9.
 gegr. 1875.

Raucher
 kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen beweisen, sehr vortheilhaft von
F. Herrmann
 in **Orienbaum-Anh.**

Rauchtabak
 10 Pfd. Postpaket franco gegen Nachn
 geschn. Rippentabak M. 2,75
 f. Kraustabak " 4,-
 ff. Holländ. Tabak " 5,-
 (angenehm im Geschmack und sparsam im Gebrauch.)
 Veilchentab. (f. Roma) M. 6,-
 Pastorentabak (milde) " 7,50
 Varias-Mischung zc. von 10 bis 20 Mark.
 100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.
Cigarren
 in beliebigen, gut abgelagerten Sorten,
 100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75,
 4-8 Mark.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bionz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle, Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco, Baar oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Gebr. Caffee à Pfd. 1 Mk.
 Wohlgeschmeckender reiner Caffee, kein Surrogat, Postpakete 9/10, Pfd. M. 10, frei ins Haus, versendet unter Nachnahme die
Dampfstäbchenbrennerei
Wilh. Schultz, Altona (Elbe).

Koscher! Wurst Koscher!
 alle Sorten, wie **Auffschnitt und Würstel**, Fabrikat von **Kuttner** in **Thorn**, heute, wie jeden Tag, frisch zu haben bei
J. Jacobsberg,
 38. Lange Hinterstraße 38.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten
 und Decorations-Artikel
Robert Bilke,
 Königsberg i. Pr.
 Schmücke Dein Heim!

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, keine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Visitenkarten
 in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.
 empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
 Buch- und Kunstdruckerei.

Das wirksamste Mittel
 gegen **Keuchhusten, Seiserkeit** zc. nach einem **altbewährten** Rezept ist der **Zwiebelbrustsyrup** von Apotheker **W. Pflaum.** Die Flasche zu 85 Pfg. nur in den **Apotheken** zu haben. Alleinverleger für **Elbing** in der **Rathsapothek.**

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Waas** gratis von allen Toiletten.
Fl. 1,50 Viertel-jährig **M. 2,50**
 Probenummern in allen Buchhandlungen.

Ziehung 20. Mai 1892.
 Antauf gesetzlich überall gestattet.
Stadt-Barletta-Loose
 Hauptz.: Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 zc. Mon. Einz. auf ein ganz. Originallos M. 5. Porto 30 Pf. Gewinnliste franco, gratis. Anträge erbittet umgehend
C. Döring,
 Köln, Glockengasse Nr. 37.

Chili-Salpeter
 hält stets auf Lager
W. von Riesen,
 Speicherinsel, Am Wasser 10/11.
Nehe, ganz und zerlegt,
Lachs und Caviar
 empf. **M. B. Redantz,** 36. Fischbrücke 36, Wild- u. Seefischhandlung.

Freitag, 13. Mai, Abends 8 Uhr,
 im Casino-Saal zu Elbing:
Balladen-Abend von **Anton Schott**
 unter Mitwirkung des Pianisten und Capellmeisters
Herrn Paul Frommer
 vom Stadttheater zu Elberfeld-Barmen.
Programm.
I. Theil.
 1) „Des Sängers Fluch“. (Ballade von Uhland, comp. von H. Esser, revidirt von P. Frommer.) (Herr Schott.)
 2) Polonaise B-dur von F. Chopin. (Herr Frommer.)
 3) a. „Der todte Soldat“. (Gedicht von Seidl, comp. von V. E. Becker.)
 b. „Wand'ers Nachtlied“. (Gedicht von Göthe, comp. von P. Frommer.)
 c. „Die beiden Grenadiere“. (Ballade von Heine, comp. von Schumann.) (Herr Schott.)
II. Theil.
 4) a. „Tom der Reimer“. (Altschottische Ballade, comp. von C. Löwe.)
 b. „Der Sänger“. (Ballade von Heine, comp. von Schumann.) (Herr Schott.)
 5) a. Melodie } A. Rubinstein.
 b. Valse caprice } (Herr Frommer.)
 6) a. „Der Blumen Rache“. (Gedicht von Freiligrath, comp. von Löwe.)
 b. „Wohlauf noch getrunken“. (Gedicht von J. Kerner, comp. von Schumann.) (Herr Schott.)

Billets für nummerirte Sitze zu 3 Mark (4 zusammen entnommen 10 Mark) und 2 Mark, sowie für Stehplätze à 1 Mark in
C. Meissner's Buchhandlung.

17. Stettiner Pferde-Verloosung.
 Ziehung am 17. Mai 1892.
 Hauptgewinne:
10 compl. Equipagen und **150 Reit- u. Wagenpferde.**
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Carl Reintze
Bankgeschäft
 Berlin W., Unter den Linden 3.
Hauptgewinne:
 1. Ein Jagdwagen mit 4 Pferden
 2. Ein Aufschirphaeton „ 4 Pferden
 3. Ein Landauer „ 2 Pferden
 4. Ein Halbwagen „ 2 Pferden
 5. Ein Brougham „ 1 Pferde
 6. Ein Halbwagen „ 1 Pferde
 7. Ein Herrenphaeton „ 1 Pferde
 8. Ein American „ 1 Pferde
 9. Ein Dogcart „ 1 Pferde
 10. Ein Parkwagen „ 2 Pommes (Herren- und Damenpferd)
 11. Zweigesattelte u. gezäumte Reitpferde 8 gefattelte und gezäumte Reitpferde
 121 Reit- und Wagenpferde außerdem:
 2526 Gewinne als: Englische Reitsättel, vollständige Zaumzeuge, Jagd- u. Scheibengewehre zc.

Soolbad Inowrazlaw
 eröffnet 15. Mai bis 15. September.

17. Große Stettiner Pferde-Lotterie.
10 compl. Equipagen, darunter 2 Vierspanner und **150** unter 2 Bierspanner und **150** Ziehung unweigerlich am 17. Mai er.
 Hauptgewinne: 10 complet bepannte Equipagen und 150 Reit- und Wagenpferde, darunter 2 Vierspanner und als 11. Hauptgewinn 2 vorzüglich zugerittene und gezäumte Reitpferde (ein Herren- und ein Damenpferd) und 2666 Gewinne, bestehend in goldenen und silbernen Drei-Kaiser-Medaillen, silbernen und hippologischen Münzen, Reitsätteln u. s. w. Loose à 1 M. (100 Stück für 100 M.) Amtl. Liste und Porto 30 Pf. mehr empfiehlt und versendet das mit dem Vertrieb betraute Bankhaus
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
 Die Bestellung erbitte auf Postanweil.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme ich auch Postmarken in Zahlung.

Nur 75 Pf. Soeben erschien: **F a m o s!** Neu!
Der neue Vereins-Humorist.
 Eine fortlaufende Sammlung von humoristischen Vorträgen und Aufführungen für eine oder mehrere Personen, Damen und Herren. Mit faßlicher Anleitung zum wirksamen Vortrage, sowie praktischen Winken für Regie, Kostüm, Maske, Dekoration und Requisiten.
 Herausgegeben von **Paul Rühlung, Königl. Hofschauspieler.**
 „Famos!“ erscheint in Hefen, von denen jedes in sich abgeschlossen ist und 15-20 der originellsten und wirksamsten Pöden, als humoristische Vortragsstücke mit oder ohne Kostüm, Aufführungen, kleinere Bühnenstücke, lebende Bilder, komische Pantomimen, Burlesken, Duets, Couplets, Gesangsstücke mit Tanz zc. zc. nebst Winken des Autors über Scenerie, Kostüm und Mimik enthält. In jedem Hefte finden im „Briefkasten“ die Anfragen und Wünsche der Abonnenten seitens des Herausgebers Beantwortung. Preis des in illustriertem Umschlage erscheinenden Hefes nur 75 Pf. (soviel als sonst ein einziges Couplet und dergl. kostet). Hest 1-3 soeben erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.**

Große Pferde-Lotterie
 zu **Neubrandenburg.**
Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. vollst. Geschir i. W. v. **10,000 M.**
Eine Equipage mit 2 Pferden und Geschir i. W. v. 4500 M.
 Eine Equipage mit 2 Juchern und Geschir, außerdem 77 edle Reit- und Wagenpferde und 1020 Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten.
 Loose à 1 M. (11 Stück 10 M.), Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.
 Gegründet 1875.

Mottenvertilgungsmittel bei **Rudolph Sausse.**
Streichfertige Delfarben
 in anerkannt bester Waare zu den billigsten Preisen. Firniß, Kiendöl, Fenster-, Fußboden- und Thürenlacke, trockene Maler- u. Maurerfarben, Kitt, Schablonen, Leim zc. empfiehlt
Rudolph Sausse,
Drogen- und Farben-Handlung,
 Alter Markt 49.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Schnelldampfer
Berlin-Newyork
F. Matfeldt,
 Berlin, Invalidenstr. 93.

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreizen zc. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Gelegenheitsdichtungen
 jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel!
Das Liebesthermometer
 erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
 Courbierestraße 10.

Laufbursche
 wird verlangt in der Grabdenkmalerfabrik von **M. Loewenberg,** Heiligengeiststr. 20.

Sommerwohnungen
 sind zu vermieten in **Mühle Gr. Wesseln,** dicht am Vogelfanger Walde bei Elbing.
 Ein massives Haus mit Garten, Gartenhaus, Holzstabgebäude und Hofraum verkäuflich Kalkshumstr. 16.
 Eine silberne Damenuhr ist gestern in Vogelfang verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **Th. Stäbe,** Alter Markt.

Abonnements
 auf die **Berliner u. Königsberger Kurs-Depechen,** pro Monat 1 M. 50 Pf., werden in der Expedition der „Allpreussischen Ztg.“ zu jeder Zeit entgegen genommen.

Barometerstand.
 Elbing, 12. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.
 29
 Sehr trocken . . . 9
 Beständig . . . 6
 Schön Wetter . . . 3
 Veränderlich . . . 28
 Regen u. Wind . . . 9
 Viel Regen . . . 6
 Sturm . . . 3
 27
 Wind: N. 11 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 111.

Elbing, den 13. Mai.

1892.

Frauen als Entdeckungsreisende.

Von Gerhard Stein.

Nachdruck verboten.

In einem praktischen, von jeder Mode unabhängigen Costüm, das nur etwas männlich aussah, durchstrebte vor etwa anderthalb Jahrzehnten eine junge und schöne Dame den gefährlichen Nordosten Afrikas. Sie durchzog diese nur wenig bekannten, wüsten und wilden Landschaften als Entdeckerin und erreichte als solche Erfolge, die sich denen der erfahrenen männlichen Entdeckungsreisenden ebenbürtig zur Seite stellen lassen.

Heute, in unserem Zeitalter der Afrikareisen, mag das Auftreten einer tapferen Afrikaforscherin nichts Ueberraschendes an sich haben. Es ist ja überhaupt fast Mode geworden, daß Damen große Weltreisen unternehmen. An der Spitze der weiblichen Weltreisenden steht die Schriftstellerin Mr. Annie Brafsey, die in männlicher Begleitung mit einer gut gewählten Dienerschaft, auf ihrem prachtvollen, bequem eingerichteten Dampfer „Sunbeam“ bald vor einer romantischen Insel der Südsee, bald in einer der schönen Einfahrten Japans, bald in einem großen Hafen Afrikas erscheint.

So weit sich jedoch die Fahrten von Mrs. Brafsey erstrecken mögen, sie wird doch kaum beanspruchen, zu den Entdeckerinnen gezählt zu werden — auch dann nicht, wenn sie sich mit ihrer Begleitung etwas weit in das unwegsame Innere eines halbwildes Landes vorwagt. Das Entdecken hat seine recht großen Schwierigkeiten, es ist eine der waghalsigsten Unternehmungen und erfordert Talente und Eigenschaften, die das Groß der Menschen nicht besitzt. Ein Entdecker ist gewiß ein interessanter Mann, er hat mehr gelernt, erfahren und erlebt, als alle die Leute, die nicht über das civilisirte Bereich der Eisenbahnschienen hinausgekommen sind. Aber er ist in noch höherem Maße ein kühner Held. Muthiger als der tapferste Soldat muß er täglich, stündlich dem furchtbaren Tode in die Augen sehen, der ihm von allen Seiten droht. Er ist rings von Feinden umgeben; das fremde, schlechte Klima untergräbt seine Gesundheit, wilde, mißtrauische und kindische Eingeborene suchen ihn zu vernichten, habgierige Begleiter trachten nach

seinen Schätzen und seinem Leben. Diesen stets feindlichen Elementen gegenüber muß er Tag und Nacht, jede Sekunde auf dem qui vive stehen, den tausendfältigen Gefahren muß er mit einer Geistesgegenwart, Willenskraft und Tapferkeit begegnen, wie sie der rücksichtslose Kampf auf dem Schlachtfelde nicht erfordert.

Nun, der Beruf des Mannes ist es, kühn und tapfer zu sein. Bei aller Bewunderung, die wir einem Entdecker zollen, gerathen wir selbst angesichts seiner außerordentlichsten Abenteuer nicht in übermäßiges Erstaunen. Anders aber, wenn eine Frau es wagt, hier, wo Kraft, Ueberlegung und Kühnheit den Ausschlag geben, mit dem Manne in die Schranken zu treten. Es ist gar nicht unbekannt, daß sich Frauen schon in blutigen Schlachten durch Tapferkeit ausgezeichnet und in vielen kritischen Lebensfällen eine Geistesgegenwart und einen Heldemuth bewiesen haben, um die sie mancher Mann beneiden mochte. Das waren jedoch plötzliche Aufwallungen, in der augenblicklichen Noth, im Sturme der Leidenschaft, ohne vorhergegangene Ueberlegung geboren. Wenn aber diejenigen, die wir für die Personifikation des Barten und Passiven, der wehlosen Furchtsamkeit zu halten gewohnt sind, es unternehmen, an systematischem, wohl überlegtem Bagemuth, an kühn und kühl ausgedachter Tapferkeit den kühnsten Männern gleichzutun, so müssen wir das als eine merkwürdige, außergewöhnliche Erscheinung verzeichnen.

Und nun zurück zu unserer jungen und schönen Afrikaforscherin. Sie hieß — unserer Leserinnen wird der Name gewiß nicht ganz fremd klingen — Alexine Tinné. Ihre Mutter war eine Engländerin, ihr Vater ein Holländer. Frau Tinné war selbst eine sehr couragirte und reiselustige Dame. Als ihr Gatte gestorben war, beschloß sie, den Orient näher kennen zu lernen und sie nahm ihre fünfzehnjährige Tochter Alexine nach Egypten mit. Dort erwachte in Frau Tinné die Lust, sich auf Entdeckungsreisen zu begeben. So wie sich heute die Afrikaforscher um Entdeckungen in Mittelsafrika und den Congogegenden abmühen, so bestrebte man sich damals — ausgangs der fünfziger Jahre — die noch sehr unbekanntem Gegenden des Nilstroms, jene Landschaften, in welchen nun schon seit Jahr und Tag der Sudankrieg wüthet, näher zu erforschen. Frau Tinné beabsichtigte einen Theil von Ober-

egypten und einige Gegenden der libyschen Wüste zu besuchen. Die Bitte des damals siebzehnjährigen Mädchens, die Reise mitmachen zu dürfen, fand bei der Mutter Gehör. So ging es denn — es war im Jahre 1856 — monatelang zu Fuß im glühenden Sonnenbrande, auf heißem Boden, mitten zwischen schmutzigen, mißtrauischen und fanatischen Arabern, denen vorher schon so mancher „Ungläubige“ zum Opfer gefallen war. War man von der furchtbar anstrengenden Wanderung durch völlig unkultivirte Gebiete ermüdet, so lagerte man sich alsdann unter einem schnell aufgeschlagenen Zelt auf harten Matten; hatte man Hunger, so aß man, was die Begleiter aßen, getrocknete Datteln und Reis und wieder Reis und getrocknete Datteln, selten andere Früchte und Gemüse, noch seltener Fleisch, das von dunklen Fellachenweibern recht grob zubereitet wurde.

Es war nur ein kleiner Erfolg, den die Damen mit dieser ersten Entdeckungsreise erzielten. Sie waren noch nicht allzuweit über bekanntere Gebiete hinausgedrungen. Eine zweite Reise aber, die zwei Jahre später unternommen wurde, erstreckte sich weiter in unbekanntes Land hinein und diente dazu, den Ruf dieser muthigen Frauen zu begründen.

Die Forscherwelt gewöhnte sich allmählich daran, den Namen Tinné denen anderer thätiger Entdecker anzureihen. Die letzte Wanderung bewies, daß man es mit ungewöhnlichen Frauen zu thun hatte und zumal die junge Alexine berechnete zu den schönsten Hoffnungen. Sie hatte auf dem langen und gefährlichen Wege eine solche Ausdauer und Energie bewiesen, sie hatte sich dann nach ihrer Rückkehr mit solchem Eifer auf geographische Studien geworfen, daß man von ihr noch Großes erwarten durfte. Vier Jahre später befandete sie durch eine ungewöhnliche That, daß die hoffnungsvollen Voraussetzungen berechtigt waren.

Ende 1861 brachen Frau und Fräulein Tinné, denen sich noch die Schwester von Frau Tinné zugesellte, nach umfassenden Vorbereitungen von Kairo auf, um einen sehr weiten Weg zu machen. Sie hatten die Absicht, bis zu denjenigen Gegenden am Aequator vorzudringen, wo sich die großen Seen befinden. Von den heute wohlbekannten Seen hatte man damals noch keine ganz klaren Nachrichten. Man vermuthete nur mit Recht, daß sich die seit Jahrtausenden gesuchten Quellen des Nilstromes dort befänden, und als echte Forscher wollten die Damen Tinné das Jhrige zur Lösung dieser schwierigen Frage beitragen. Es war vorauszu sehen, daß man durch völlig wilde, von Europäern noch nie betretene Länder würde marschiren müssen. Man mußte von Arabern, daß die Gegenden gefährlich waren. Weite Sumpfstrecken wechselten ab mit wüstenartigen Gebieten, un-

durchdringliche Wälder hemmten den Weg und wilde Stämme ließen das Schlimmste für Leben und Eigenthum befürchten. Gleichwohl ließen sich diese kühnen Frauen nicht von einem Versuch zurückschrecken. Der Marsch begann — die schlimmsten Gerichte hatten nichts übertrieben. Es war ein steter Kampf gegen eine wilde Natur und wilde Menschen. Die Frauen kämpften gegen die Fieber der Sümpfe, gegen die wuchernde Pflanzenwelt, die ihnen die Kleider zerriß und den Körper verwundete, sie kämpften gegen den verbrannten Boden, die sengende Hitze und die tropfischen Regengüsse, gegen Schwäche und Mattigkeit, widerpenfliche Begleiter und noch dümmere, blutgerige Eingeborene — aber sie hatten ihre Kräfte doch überschüßt. Die älteren Damen waren einem so gewaltigen Unternehmen nicht gewachsen. Und so hatte das junge Mädchen eines Tages zwei Todte zu betrauern. Mitten in einem Lande, wo der Fanatismus der afrikanischen Araber noch heute seine Orgeln feiert, wo man die drei christlichen Frauen nur mit einem Haß duldete, der jeden Augenblick verhängnißvoll losbrechen konnte, verlor Alexine ihr theuerstes Besitztum, Mutter und Tante, an einem Tage. Das Fieber und die Folgen der ungeheueren Anstrengungen hatten sie hinweggerafft.

Alexine kehrte jedoch nicht um. Trauer, Verzweiflung und Troß gegen das Schicksal trieben sie vorwärts. Muthig drang sie weiter vor durch das Land der wilden, kanntballischen Nühr bis zum See Nef. Aber hier hatte die weite Reise ein Ende. Die Eingeborenen ließen sie nicht über den See hinausmarschiren und Alexine mußte umkehren, sie mußte es umsomehr, da auch ihre Begleiter sich weigerten, ihr weiter nach Süden zu folgen. Gleichwohl war diese Reise eine große That, Alexine hatte neue Gegenden entdeckt, und konnte stolz sein auf die erreichten Resultate.

Mehrere Jahre vergingen, seitdem sie halb entkräftet von den gehabten Mühen und Beschwerden nach Kairo zurückgekehrt war. Neue geographische Fragen beschäftigten die Forscher. Die Sahara hatte noch manche dunkle Stellen; im Centrum von Nordafrika gab es große Staaten, die noch nicht bekannt waren. Es war im Jahre 1869, da einer unserer besten Forscher, der so plötzlich dahingeschiedene Dr. Gustav Nachtigal seine großartige Afrika-reise antrat, als sich Alexine Tinné zu einem Marsche in jene Gegenden rüstete, die später von Nachtigal besucht worden sind. Der Weg war äußerst gefährlich, man mußte Stämme passiren, die wegen ihres Fanatismus und ihrer Raubgier weit und breit berüchtigt waren. Alexine kannte jedoch keine Furcht. Glücklicherweise gelangte sie durch die Wüste von Aegypten bis Fessan, wo sie jedoch auf längere Zeit Halt machen mußte, da ihre Vorräthe zu Ende gingen. Während sie in der Hauptstadt Fessans, in Murzuk weilte, traf auch Dr. Nachtigal

dort ein. Er hatte schon früher viel von Fräulein Tinné gehört und trat ihr so herzlich entgegen, daß bald zwischen den beiden tapferen Menschen eine Freundschaft entstand, die an diesem entlegenen Orte der Sahara nicht der Romantik entbehrete. Vetter war dieser innigen Sympathie vom Geschick nur eine sehr kurze Dauer beschieden. Ihr Forscherberuf mußte sie bald trennen, und so wurde beschlossen, daß Fräulein Tinné vorausmarschieren sollte bis Tebesti, wohin Dr. Nachtigal auf einem andern Weg nachkommen sollte. So nahmen sie eines Tages Abschied von einander — um sich nie mehr wiederzusehen.

Es war am Morgen des 1. August 1869, nach einer ruhigen stillen Nacht, als sich die Karawane des Fräulein Tinné auf dem Marsche durch die Wüste wieder in Bewegung setzen sollte. Während noch die Kameele bespaßt wurden, entstand plötzlich Streit im Lager. Er wurde nach und nach so heftig, daß ein Diener, der vermittelnd eingreifen wollte, auf der Stelle getödtet wurde. Nun stieg der Tumult zu einer furchtbaren Höhe. Die befehlende Stimme Alexines verhallte in dem wüsten Lärm, alle ihre Bemühungen, Frieden zu stiften, waren vergebens. Da wollte sie, um die Ruhe einigermaßen herzustellen, wenigstens den ärgsten Schreier aus dem immer wachsenden Kampfe ziehen. Auf diesen Augenblick schlen man aber im Lager gewartet zu haben, denn in dem Momente, da ihre Hand den Arm des Arabers berührte, sank sie auch schon vor einem Speer durchbohrt blutüberströmt zusammen. Nach wenigen Minuten hatte sie ihre Heldenseele ausgehaucht. Dr. Nachtigal traf nur einen Tag später am Schauplatz der furchtbaren That ein. Die Mörder waren inzwischen nach allen Windrichtungen hin zerstreut . . .

Der Tod des Fräulein Tinné war ein schwerer Verlust für die Wissenschaft. Mit ihr wurde eine jener großen und genialen Frauen zu Grabe getragen, die nicht nur ihrem Geschlechte, sondern auch ihrem idealen Berufe zur Ehre, zum Stolz gereichen.

Aber Fräulein Tinné war um jene Zeit doch nicht die einzige Forscherin, die sich durch ihre Reisen große Verdienste erworben. Etwa ein Jahr später, nachdem Alexine nach Süden aufgebrochen war, also gegen Anfang 1863, sahen wir eine junge Frau in Begleitung ihres Gatten weit unten im Süden, in der Nähe der großen Seen in Gondokoro. Sie hatte freilich einen vortrefflichen Begleiter, eben ihren Gatten, den schon damals berühmten englischen Forscher Samuel White Baker. Auch er beschäftigte sich mit der Lösung der Nilquellenfrage. Er wollte um jeden Preis zu den Seen gelangen und war, wie er sagte, „entschlossen, die schwere Aufgabe zu lösen oder dabei zu sterben.“ Seine ungewöhnlich mutige Frau — eine Deutsche aus Pest — hatte es durchgesetzt, mit ihm gehen zu dürfen. Aus den zahllosen aufregenden und mitunter schreck-

lichen Abenteuern, die ihnen auf dem Wege zustießen, wollen wir nur zwei hervorheben. Herr und Frau Baker waren bereits bis Mrult, im Norden des von ihnen später entdeckten großen Albert-Nyanja- (See) vorgebrungen. Der Häuptling von Mruli, der die Reisenden anfänglich mit erheuchelter Gastfreundschaft aufgenommen hatte, fing an allerhand Schwierigkeiten zu machen, um die Weiterreise zu verhindern. Eines Tages aber schien er nachgiebiger gestimmt zu sein. Er wollte aus freien Stücken die Forscher eine Strecke weit mit seinen Kriegerern begleiten. Baker ahnte nichts Gutes, aber mußte es sich gefallen lassen. Nach einem etwa zweistündigen Marsche kam der Augenblick des Abschieds. Auf diesen Moment hatte der Häuptling gewartet. „Ich will den weißen Mann ziehen lassen,“ sagte er, „aber er muß mir . . . seine Frau geben!“ Und gleichzeitig waren die Reisenden von einem Haufen Krieger umringt, die sich der Dame bemächtigen wollten. „Wenn dies das Ende der Expedition sein sollte,“ erzählte Baker, „so war ich entschlossen, daß es auch das Ende des Häuptlings sein müsse. Ich zog ruhig meinen Revolver, hielt ihm denselben bis auf zwei Fuß auf die Brust und sagte, wenn ich den Drücker berührte, könnte seine ganze Mannschaft ihn nicht retten. —“ So bedenklich hatte sich der Häuptling die Sache nicht gedacht. Er ließ ab, da ihm der weiße Mann zuviel Furcht einflößte und gab sich mit einem reichen Geschenke zufrieden.

Einige Monate später waren sie nach so manchen bösen Abenteuern fast am See gelangt. Aber in welchem Zustande! Baker vermochte sich kaum mehr vorwärts zu schleppen und die Frau war so schwer krank, daß man sie mit größter Vorsicht auf einer Bahre tragen mußte. Sieben Nächte war sie bereits bewußtlos. Baker hatte während der ganzen Zeit kein Auge geschlossen. „Am achten Abend steckte meine Mannschaft einen neuen Stiel in ihre Spitzhant,“ erzählte er, „und sie suchte eine Stelle, um ein Grab zu graben. Die Nacht verging, die Sonne kam. Ich warf einen Blick auf meine arme Frau; sie lag regungslos, blaß wie Marmor. Entsetzt beugte ich mich auf sie nieder — und da — da schlug sie ihre Augen auf. Sie waren ruhig und klar . . . sie war gerettet!“ — Es dauerte längere Zeit, bis sie sich erholtete. Aber dann hatten Beide die Freude, eine Entdeckung zu machen, die sie für alle Mühen und Gefahren entschädigte, sie fanden den langgesuchten großen See, den Baker „Albert Nyanja“ (See) nannte. Ende 1865 waren beide wieder in Gondokoro, von wo aus sie den Nil abwärts nach Egypten fuhren. Mit erschütterter Gesundheit langte Frau Baker in Kairo an, wo sie sich langsam erholtete. Seit damals glänzte sie als ein Stern erster Größe unter den Erforschern des dunklen Erdtheils.

Und noch einer Frau, die sich gegenwärtig

in der Blüthe ihrer Jugend und Kraft befindet, müssen wir hier erwähnen. Wir meinen die junge Gattin des ausgezeichneten Afrikaforschers Dr. Emil Holub. Dr. Holub hatte sich durch weite Reisen in Südafrika einen ehrenvollen Ruf als Forscher erworben. Vor mehreren Jahren kehrte er in seine Heimath nach Desterreich zurück, wo er sich ein Mädchen als Lebensgefährtin erwählte, wie sie tapferer ein Forscher nicht wünschen kann. Mit ihrem Gatten durchforschte Frau Holub die unwirthlichen und gefährlichen Gebiete der Kolocharimüste in Südafrika und beide Gatten kehrten gesund und munter in die Heimath zurück, wo man sie bereits als todt betrauerte.

Mannigfaltiges.

Ein glückliches Stubenmädchen.

Wie Madrider Blätter melden, hat bei der letzten Ziehung der spanischen Lotterie ein Stubenmädchen in **Olche**, das gerade mit den Vorbereitungen zu seiner Hochzeit beschäftigt war, den Haupttreffer mit 60,000 Pesetas gemacht.

— Ein **Erlaß** Friedrich Wilhelms I. von Preußen gegen den **Selbstmord**. Daß die Selbstmordmorte keineswegs eine Errungenschaft unserer heutigen Zeit ist, sondern schon der „guten alten Zeit“ als ein Krebsgeschaden anhaftete, dies bekundet ein Erlaß König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, des Vaters Friedrichs des Großen, „wegen Besirung des Selbstmordes.“ Das interessante Actenstück, welches das Datum des 22. Januar 1731 trägt, befindet sich in den Schöppenstuhlacten der Stadt Brandenburg und hat folgenden Wortlaut: „Wir Friedrich Wilhelm u. s. w. thun kund und fügen hiermit Jedermann zu wissen: Nachdem wir höchst mißfällig angemerkt, daß, ob zwar alle göttliche und weltliche Rechte den Selbstmord scharf verbieten, dieses unmenschliche Laster dennoch und Unserer deshalb ergangenen Verordnungen ohngeachtet Zeithero mehr zu als abgenommen, daß Uns dannenhero solches bewegen, Unsere wegen Bestrafung eines so abscheulichen Verbrechens führende ernste Willensmeinung durch den Druck jedermänniglich bekannt machen zu lassen, damit sowohl ein jeder Christ und ehrliebender Mensch dieses abominable Laster desto beständiger, als auch ein jeder so viel mehr acht auf die Seinigen und Angehörigen zu aller Zeit haben und dergleichen grausame Sünde und Schande zu verhüten sich angelegen sein lassen möge. — Sezen also, ordnen und befehlen kraft dieses, daß Derjenige, welcher sich selbst gewaltsamer Weise das Leben nimmt, ohne Unterschied, es möge der Selbstmord aus freier Willkür oder aus anscheinender und vorgebender Schwermuth geschehen sein, vom Schinder oder Büttel, anderen zu desto größerem Abscheu und damit auch ein jeder so viel mehr Sorge und Acht auf die Seinigen und Angehörigen, welche schwermüthig

zu sein scheinen, nehmen möge, öffentlich weggeholt und verscharrt, jedoch darunter diejenigen, welche durch Unglück um ihr Leben kommen, keineswegs verstanden, und im übrigen Unseren Collegio und Gerichten freigelassen werden solle, wenn etwa bei einem oder anderem Vorfall ganz besondere Umstände vorkämen; solchermwegen allerunterhänigst anzufragen und unserer allergnädigsten Resolution darauf zu gewärtigen, zugleich auch zu besorgen, daß indessen Alles in statu quo bleib. Gegeben zu Berlin, 22. Januar 1731. gez. Fr. Wilhelm. F. M. v. Viebahn.“

— **An der Leiche Cäsars**. Aus einem Ort in der Nähe von Andernach wird der „Kobl. Volksztg.“ von einer erschütternden „Julius Cäsar“-Aufführung berichtet. Marcus Antonius befand sich gerade oberhalb der Bühne auf der Treppe. „Erlaubt Ihr, darf ich hinuntersteigen?“ fragte er die untenstehenden Römer. Diese gaben ihre Einwilligung, Marcus Antonius aber trat unvorsichtig auf das schwache, mit Segeltuch überogene Gerüst, welches die Marmorplattform oberhalb der Treppe vorstellt, und hinab kam die ganze Geschichte nebst Marcus Antonius selber. Julius Cäsar aber, der todt und starr auf einer Bahre am Fuße der Treppe lag, streckte seine Arme in tödtlichem Schrecken empor, als die Plattform krachte, und schlug rechts und links aus, um die ihm um die Ohren tausenden Trümmer abzuwehren. Marcus Antonius jedoch, kurz entschlossen jagte: „Sofern Ihr Thränen habt, bereitet Euch, sie jezo zu vergießen.“ Und die Thränen flossen reichlich, aber es waren — Lachthränen!

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Neues Mittel gegen die Schweinepest**. Eine Entdeckung, welche Professor Dr. Schütz gemacht hat, ist nach einer Mittheilung der „Münchener ärztlichen Rundschau“ für die Landwirthschaft von außerordentlicher Wichtigkeit. Um die Schweine vor der außerordentlich schädlichen Schweinepest, welche da und dort verheerend auftritt, zu schützen, hatte Dr. Schütz Einspritzungen von Jodtrichlorid empfohlen und dieses Mittel hat sich bis jetzt vortrefflich bewährt. Sogar einige Tropfen Blut von den mit Jodtrichlorid geimpften Schweinen auf andere Thiere übertragen, erwiesen sich noch als heilsam. Dagegen haben sich die Pasteur'schen Impfungen gegen die Schweinepest auf den thierarzneilichen Hochschulen Deutschlands nicht bewährt.